Nr. 102. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Montag, den 4. Mai 1931

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24565, 24567, 26565. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,10 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,00 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 30 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24565, 24567 26565. Postscheckkonto 20115 Erfurt

Ein Reinfall der Marxistentöter

Wahlen in Schaumburg-Lippe

Hitler frißt Hugenberg - Kommunisten das Zünglein an der Waage

Die am Sonntag in dem kleinsten deutschen Ländchen in Schaumburg-Lippe vorgenommenen Landtagswahlen haben gezeigt, daß der Zuzug zu den radikalen Parteien auf der Linken und Rechten doch noch nicht völlig aufgehört hat. So wurden die bürgerlichen Parteien zugunsten der Nationalsozialisten fast aufgerieben. Sie verloren von ihren 7 Mandaten nicht weniger als 4 an die Hitlerpartei, während auf der Linken die Sozialdemokratie 1 Mandat einbüßte, das an die Kommunisten fiel. Statt bisher 8, besitzt sie in dem neuen Landtag 7 Mandate. Die Kommunisten waren in dem alten Landtag nicht vertreten.

Im einzelnen hatte die Wahl folgendes Ergebnis: Sozialdemokraten 12 961 Stimmen (Landtagswahl 1928: 12 268, Reichstagswahlen 1930: 13 775), Deutschnationale 2913 (4041, 2463), Volkspartei 1617 (2104, 1862), Kommunisten 1854 (927, 1158), Staatspartei 1492 (1971, 1983), Nationalsozialisten 7849 (—, 5187).

An Mandaten erhalten die Sozialdemokratie 7 (8), die Deutschnationalen 1 (3), die Volksparteiler 1 (1), die Staatsparteiler 1 (1), die Nationalsozialisten 4 (0), die Kommunisten 1 (0). Die Kommunisten bitden damit das Zünglein an der Waage. — Die Wahlbeteiligung betrug 95 Prozent.

Am Sonntag wurden in Schaumburg-Lippe mit dem Landtag auch die Kreistage neu gewählt. In dem Kreistage von Bückeburg behauptete die Sozialdemokratie mit 8 von 15 Mandaten ihre bisherige Mehrheit. Im Kreistag von Stadthagen gelang es ihr ebenfalls, ihre bisherige Stärke von 7 Mandaten zu sichern, die Kommunisten gewannen 1 Mandat, während die bürgerlichen Parteien 1 Sitz verloren und nunmehr statt bisher 8 nur noch 7 Mandate im Stadthagener Kreistag besitzen.

Die Gemeindewahlen verliefen für die Sozialdemokratie ebenfalls zufriedenstellend. Sie vermochte überall ihre bisherige Stärke zu behaupten bzw. zu verbessern. Das ist ein Ergebnis, mit dem man angesichts des Sturms gegen die sozialdemokratische Festung ganz besonders zufrieden sein kann.

Zollunion, eine Bedrohung des Friedens?

Rede des französischen Ministerpräsidenten zum europäischen Wirtschafts- und Friedensproblem

Der französische Ministerpräsident hielt am Sonntag anläßlich des bevorstehenden Wieder-Beginns der Kammerberatungen eine Rede zur innen- und außenpolitischen Lage, in der er sich auch mit der deutsch-österreichischen Zollunion beschäftigte, ohne sie jedoch selbst zu nennen.

Die Zollunion, so erklärte Laval, habe die internationalen Beziehungen in Verwirrung gebracht und bedeute eine Störung der internationalen Beziehungen.

Laval führte im einzelnen aus: „Frankreich hat stets seinen Friedenswillen bewiesen und sich allen Maßnahmen angeschlossen, die auf eine Annäherung der Völker hinzielen. Das Parlament hat ständig mit großen Mehrheiten die Friedens- und Verständigungspolitik der Regierung gebilligt. Unser Land hat daher mit tiefer Bitterkeit ein kürzlich eingetretenes Ereignis empfunden, das durch unsere Haltung weder zu rechtfertigen noch zu erklären ist. Frankreich konnte diesen Plan weder in bezug auf seinen Inhalt noch in bezug auf die dabei angewandte unerwartete und ungestüme Methode billigen. In den internationalen Beziehungen ist auf diese Weise Verwirrung gestiftet worden. Um die politische und freie Zusammenarbeit der Völker fortsetzen und ausbauen zu können, dürfen wir derartige Mißverständnisse nicht weiter bestehen lassen und derartige Machenschaften nicht dulden.

Eine große Wirtschaftskrise lastet zur Zeit auf der ganzen Welt. Weder den Interessen des Friedens noch den Interessen Frankreichs scheint es mir angepaßt, wenn wir uns in einen engen Egoismus einschließen wollen. Wir müssen

Achtung vor den Verträgen verlangen,

weil sie die sicherste Garantie zur Vermeidung eines Krieges bleiben. Aber wir müssen zugeben, daß der Friede nur solide und dauerhaft sein kann, wenn er auf der Organisation der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern aufgebaut ist. Ich glaube nicht, daß wir trotz des Scheiterns der bisher vom Völkerbund in dieser Beziehung unternommenen Versuche auf dieses Unternehmen verzichten können, das nur ein Werk der Zeit sein kann."

In einer halbamtlichen deutschen Aeußerung wird zu der Rede des französischen Ministerpräsidenten erklärt, daß es vollkommen unverständlich sei, wie Laval in der Zollunion eine Störung der internationalen Beziehungen sehen könne. Die

Zollunion sei völlig mit den bestehenden Verträgen und Abmachungen zu vereinbaren.

Frankreichs Linkspresse zur Rede.

Bezeichnend an der Beurteilung der Rede des französischen Ministerpräsidenten Laval durch die Pariser Morgenpresse ist, daß sie namentlich in ihrem außenpolitischen Teil besondere Billigung durch die rechtsstehenden, vor allem die Coty-Blätter, findet, während die übrigen Organe sich einer gewissen Zurückhaltung befleißigen und linksstehende Blätter sogar ihre Mißbilligung zum Ausdruck bringen. So sagt das Organ Daladiers, die radikale „Republique": An der Rede Lavals ist außenpolitisch hervorzuheben die Erklärung, daß das Gleichgewicht in Europa schwer zu verwirklichen sein werde. Aber man findet keine Andeutung über einen Plan, wie man mit dieser Schwierigkeit fertig werden könnte. Der sozialistische „Populaire" schreibt: Laval hält eine große Rede, aber, um überhaupt nichts zu sagen. Er gibt den Eindruck, nur vorübergehend die Ministerpräsidentschaft inne zu haben. Er bemüht sich, nichts zu sagen, was die Leidenschaften erregen könnte. Laval verurteilt den Wirtschaftsanschluß und möchte an seine Stelle ein wirtschaftliches Gleichgewicht setzen, das zunächst die materiellen Interessen ausgleichen soll. Gut, aber wie, das sagt er uns nicht.

Die sozialistische Arbeiterinternationale tagt.

Eine Sitzung des Erweiterten Büros der Sozialistischen Arbeiterinternationale hat in Zürich unter dem Vorsitz von Vandervelde (Belgien) begonnen. Die SPD. ist vertreten durch Breitscheid, Hilferding, Stampfer und Wels. Die erste Sitzung galt der Erörterung der durch die deutsch-österreichische Zollunion aufgeworfenen Probleme. Die Sitzung wird heute zu Ende geführt werden.

Wirtschaftsschädigung durchs Hakenkreuz

Reichsfinanzminister Dietrich über das Problem der Arbeitsbeschaffung

In einer öffentlichen Versammlung der Deutschen Staatspartei in Dresden wies Reichsfinanzminister Dr. Dietrich am Sonntag darauf hin, daß die

Wahlen vom 14. September mit ihrem nationalsozialistischen Einschlag der Reichsbank über 1000 Millionen Mark gekostet haben. Den deutschen Banken seien durch den Wahlausgang viele Millionen Mark entzogen worden, wodurch für das gesamte Wirtschaftsleben ein großer Schaden entstanden sei.

Von den Nationalsozialisten sei jedoch in Wirklichkeit kein Umsturz mehr zu befürchten. Eine Partei, die teils die Legalität beschwöre, teils die Revolution predige, sei nicht imstande, einen einigermaßen gutgeführten Staat zu stürzen. Wohl aber bestehe die Gefahr, daß ein großer Teil der nationalsozialistischen Wähler zu den Kommunisten überginge, die konsequent revolutionär seien.

Als Dietrich in seinen weiteren Ausführungen darauf hinwies, daß die Lohnsenkung ein Vorteil sei, soweit sie durch eine Preissenkung ausgeglichen werde, wurde er durch Zurufe auf die Brotpreise hingewiesen. Hierauf erwiderte Dietrich, daß die Regierung entschlossen sei, den

Brotpreis auf seiner bisherigen Höhe zu halten.

Daß die Berliner Bäcker aus der Reihe tanzen, beruhe auf den dortigen Verhältnissen. Die Regierung werde aber für Ordnung sorgen.

Dietrich befaßte sich dann noch mit der von ihm für notwendig gehaltenen Reform der Arbeitslosenversicherung. Als er seinerzeit in Stuttgart jene Rede gehalten habe, die ein großes Echo erweckt habe, hätte er hinsichtlich finanzieller Unterstützung insbesondere an die Eisenindustrie gedacht. Dem Generaldirektor der Reichsbahn habe er seinerzeit vorgeschlagen, ihm 8 Millionen Mark monatliche Unterstützung zu gewähren, wenn die Reichsbahn ihre auf 20 000 Tonnen monatlich gesunkenen Eisen- und Stahlbestellungen allmählich wieder auf 120 000 Tonnen erhöhen würde. Dorpmüller sei zunächst nicht abgeneigt gewesen, habe jedoch später abgelehnt.

Der Bau des Rügen-Dammes, der etwa 30 Millionen Mark kosten werde, dürfte vielen Menschen Arbeit geben.

In bezug auf das Reparationsproblem äußerte Dietrich, daß sich die Regierung nicht zu unverantwortlichen Entschlüssen drängen lassen werde. Was die Zollunion anbelange, so werde die Reichsregierung auch in Genf dazu stehen.

Arbeiterdemonstration in Madrid. Der Ministerpräsident der provisorischen Regierung Spaniens empfing anläßlich des 1. Mai eine Abordnung der spanischen Gewerkschaften, die ihm bestimmte programmatische Forderungen der spanischen Arbeiterschaft unterbreitete. Vom Balkon des Ministerpräsidiums aus erklärte Präsident Zamora später gegenüber einer vieltausendköpfigen Menschenmenge, daß die provisorische Regierung bereits einen großen Teil der Forderungen der Arbeiterschaft erfüllt habe und andere noch erfüllen werde. An der Spitze der Demonstranten marschierten sämtliche sozialistischen Minister und der Bürgermeister von Madrid.

Zentralamerika in Aufruhr.

Die blutigen Unruheherde in Zentralamerika haben über die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und den lateinamerikanischen Republiken einen Schatten geworfen, wie er dunkler nicht gedacht werden kann. Nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge in Nicaragua erscheint die Hoffnung auf baldige Beilegung des grausamen Bürgerkrieges oder gar die Unterwerfung des Rebellengenerals Sandino und seiner verzweifelten Gefolgschaft ungerechtfertigt. In Honduras ist wiederum eine der in regelmäßigen Abständen fälligen Militärrevolten ausgebrochen, die der honduranischen Nation dankbaren Lehrstoff gegen den nördlichen Kolossus und die im Lande üblichen brutalen Ausbeutungsmethoden des amerikanischen Unternehmertums bietet. In Venezuela ist die Luft dauernd mit Explosivstoffen geladen und auch in Kuba liegen die Dinge nicht so, wie sie die amerikanischen Gewaltigen und ihr Günstling auf dem kubanischen Präsidentensessel, General Machado, gern haben möchten.

Soweit die Vereinigten Staaten in Frage kommen, muß natürlich bedacht werden, daß in allen diesen Ländern wertvolle amerikanische Wirtschaftsinteressen auf dem Spiele stehen, deren Sachwalter, auf die bisherige Haltung Washingtons pochend, Schutz verlangen können und auch verlangen. Die neuen Gewaltausbrüche im nicaraguanischen Bürgerkriege haben zur Tötung amerikanischer Bürger und damit zur Entsendung amerikanischer Kriegsschiffe geführt, die, in nicaraguanischen Häfen stationiert, amerikanische Leben und Interessen schützen sollen. Auch an der Küste von Honduras sind starke Flottenkräfte konzentriert, deren Aufgabe sich auf Wilsons berühmtes „watchful waiting" (aufmerksames Abwarten) und auf eventuelles Eingreifen zum Schutze der ansässigen amerikanischen Zwilisten beschränkt.

Bei alledem darf jedoch nicht geglaubt werden, daß diese Schutzmaßnahmen von der Bundesregierung leichten Herzens beschlossen worden sind. Stellt doch schon die als „neue amerikanische Kontinentalpolitik" gefeierte Erklärung des Staatsdepartements, keine Truppen mehr ins Landesinnere zu entsenden und sich jeden direkten militärischen Eingreifens zu enthalten, ein Kompromiß dar, das der Hoover-Regierung in den Kreisen der begeisterten patriotischen Fahnenschwenker und nationalen Vorkämpfer bitter übel genommen wird. Ein gewichtiger Grund für dieses Einschwenken war natürlich, daß die Bundesregierung nach mehreren Jahren interventionistischer Politik in Nicaragua die völlige Nutzlosigkeit militärischer Maßnahmen gegen Aufständische im unerreichbaren Landesinnern eingesehen hatte. Die Hetzjagd nach Sandino forderte von 1927 bis Frühjahr 1931 die Leben von 115 amerikanischen Offizieren und Soldaten im fiebergetränkten und undurchdringlichen Dschungel, ungerechnet die zahlreichen Mannschaften, die verwundet und krank in die Heimat zurückgeschickt werden mußten.

Aber der Hauptgrund für den Wechsel in der Regierungspolitik ist die Spannung und das Unbehagen, das sich mehr und mehr in Lateinamerika über die Interventionspolitik Washingtons breitmacht. Die unerwartete Notwendigkeit, Kriegsschiffe nach Nicaragua und Honduras zu entsenden, trieb das seit langem schwelende Mißtrauen auf die Spitze und mußte durch eine formelle amerikanische Friedensbeteuerung entkräftet werden, die angesichts des Aufgebots an Kriegsschiffen nicht nur wie die Faust aufs Auge paßte, sondern auch in ihrer äußerlichen Form recht unglücklich gehalten war. Mit Recht wird demgegenüber in lateinamerikanischen Kreisen hervorgehoben, daß das starre Festhalten an der jetzt 108 Jahre alten Monroe-Doktrin über kurz oder lang zu einer unmöglichen Situation führen muß und die Schwenkung der Bundesregierung daher nichts anderes als den Anfang vom Ende der seit langem überholten Doktrin bedeutet.

Was Lateinamerika — sowei es sich über das Problem bereits klar geworden ist — will, ist eine Modernisierung der Monroe-Doktrin und ihre Umwandlung in **ein Staatsinstrument,** das nicht nur der einen Seite alle elterlichen Kon-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310504-15/fragment/page=0001

trollrechte und der anderen Seite alle kindlichen Gehorsamspflichten gibt. In anderen Worten, Lateinamerika will, daß seinen Republiken freies Verfügungsrecht über ihre Geschicke eingeräumt wird, welches die Amerikaner so lebhaft vor 13 Jahren in Europa zu predigen wußten, und daß eine Intervention nur nach eingeholter Zustimmung aller lateinamerikanischen Staaten erlaubt und zulässig sein soll. Bei der wachsenden politischen und wirtschaftlichen Bedeutung der lateinamerikanischen Nationen werden sich die mächtigen Vereinigten Staaten dieser Forderung eines Tages kaum versagen können.

Weitere Brotverteuerung in Berlin.

Im Verlauf von Verhandlungen, die Reichsernährungsminister Schiele am Sonnabend mit Vertretern des Berliner Zweckverbandes der Bäcker geführt hat, erklärten die Organisationsvertreter, daß ab Montag eine weitere Erhöhung des Brotpreises um 2 Pfennige eintreten werde.

Amtlich wird dazu folgendes verlautbart: „Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat den Vertretern des Berliner Bäckergewerbes keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Regierung dieses Vorgehen nicht ruhig hinnehmen wird. Der Reichsminister hat sich unmittelbar nach der Besprechung auch mit dem preußischen Handelsministerium in Verbindung gesetzt. Dabei hat sich schon jetzt eine Uebereinstimmung der Auffassungen der beiden Ministerien ergeben."

*

Die Reichsregierung hat die angekündigten Zollerhöhungen am Sonnabend auf dem Verordnungswege in Kraft gesetzt. Danach wird auch der bisherige Einheitszoll für Kakao, soweit geschälter Kakao in Frage kommt, von 35 auf 50 Mk. erhöht.

Eine zweifelhafte Abwehrmaßnahme

Die Reichsregierung und die preußische Staatsregierung werden heute gegen die neueste Brotpreiserhöhung der Berliner Bäckermeister die Kartellverordnung in Anwendung bringen. Das würde bedeuten, daß der Zweckverband der Berliner Bäckermeister nicht mehr in der Lage ist, in Berlin einen einheitlichen Preis für das Brot festzusetzen. Ob damit sehr viel zur Senkung des Brotpreises geschehen wird, ist selbst der Berliner Hugenberg-Presse „recht zweifelhaft".

Blutige Zusammenstöße in Aegypten. Nach einem amtlichen Bericht ist es am Sonntagvormittag in Beniluef anläßlich eines Besuches des früheren Premierministers Nahas Pascha und anderer Führer der Wafd-Partei und der Liberalen Partei zu Zusammenstößen gekommen, bei denen acht Personen getötet und zwölf verletzt wurden. Fünfzehn Polizeibeamte wurden verwundet.

Offiziere als Kriegsschieber. In Bukarest hat sich eine Reihe höherer Offiziere, darunter ein General, vor Gericht zu verantworten. Die Anklage wirft ihnen vor, daß sie sich zum Schaden des Staates um etwa 16 Milliarden Lei bereichert haben. Sie sollen zugunsten ihrer eigenen Tasche einen großen Ausverkauf von allen möglichen neuen und alten Kriegsmaterial vorgenommen haben.

Berlins finanzielle Zwangslage

Der Verkauf der Elektrizitätswerke – Eine neue Licht- und Kraft A.G. unter 50 Prozent gemeinwirtschaftlicher Beteiligung

Die Sanierungsverhandlungen für die Berliner Elektrizitätswerke (Bewag) sind am Sonnabend zu Ende geführt worden. Dem vorliegenden Angebot des Sanierungskonsortiums gegenüber, das von der Preußischen Staatsbank und von der Reichskreditgesellschaft geführt wird und dem mehrere internationale Bankgruppen angehören, verhielt sich der zuständige städtische Ausschuß noch vor einigen Tagen ablehnend. Man war sich darüber klar, daß damit der neue Oberbürgermeister Sahm und der neue Kämmerer Asch für die Stadt günstigere Bedingungen erzielen wollten. Das ist z. T. auch gelungen.

Wie die Stadt mitteilt, sieht die Einigung mit dem Sanierungskonsortium wie folgt aus: Es wird eine neue Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 240 Millionen gegründet, in die die Stadt die Bewag und die Bewagaktien einbringt. Die Stadt erhält eine jährliche Konzessionsabgabe in Höhe von 22,4 Millionen Mark, während das abgelehnte Angebot eine Abgabe von nur 16 Millionen vorsah. Die Konzessionsabgabe wird aber erst nach Verteilung einer 8- plus Prozentigen Dividende gezahlt. Dazu wird von der Stadt betont, daß die Erzielbarkeit der Dividende und der Konzessionsabgabe voll gesichert sei.

Die neue Gesellschaft übernimmt die langfristige unverzinsliche Schuld der Stadt gegenüber der Bewag in Höhe von 320 Millionen. Der gesamte Kaufpreis beträgt also 560 Millionen plus kapitalisierter Konzessionsabgabe von jährlich 22,4 Millionen Mark. Durch das Abkommen tritt folgende Entlastung der Stadt Berlin ein: Sie erhält einen Barerlös von 210 Millionen zur Verringerung ihrer kurzfristigen Schuld und zur Wiederherstellung ihrer finanziellen Bewegungsfreiheit.

Das ist sehr viel wert. Aber das Objekt ist auch sehr teuer bezahlt worden. Es war auf der vorletzten Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, als der Direktor der Deutschen Bank Dr. Kehl mit einem viel bemerkten Zynismus erklärte, den Gemeinden sei nur zu raten, ihre rentablen Betriebe in Aktien umzuwandeln und die Aktien an das Ausland zu verkaufen. Spätere Veröffentlichungen von Bankseite haben nur die Ueberzeugung festigen können, daß sich die deutschen Gr[illegible]anken durchaus in die Rolle des Maklers eingelebt hatten, der darauf wartet, an der

Verrauschung der rentablen Gemeindebetriebe an das Ausland zu verdienen.

Es ist etwas anders gekommen, als man sich die Sache in den Großbankbüros ursprünglich vorstellte. Aber es hat schon seine Bedeutung, wenn jetzt an die Kehrsche Rede erinnert wird.

Außerhalb Berlins, wo so viel über

Berliner Mißwirtschaft geschimpft

wird, vergißt man leider, daß Berlin in den letzten Jahren eine derartige Bevölkerungszunahme hatte, daß es beispielsweise in jedem Jahr zur Deckung des zusätzlichen Gasbedarfs ein Gaswerk schaffen mußte, das eine Mittelstadt wie Görlitz versorgt. Im Verkehrswesen und in der Versorgung mit elektrischer Energie liegen die Dinge noch viel dringlicher. Dem Zwang, die Anlagen in der Energiewirtschaft zu erweitern, konnte man nicht ausweichen. Bauen kostet aber Geld. Die erforderlichen riesigen Summen konnten nicht aus Steuermitteln aufgebracht werden, konnten auch nicht auf dem deutschen Kapitalmarkt aufgebracht werden. Man mußte an die ausländischen Kapitalmärkte gehen. Dieser Weg wurde Berlin durch die Beratungsstelle für Auslandsanleihen, in der der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht ausschlaggebenden Einfluß hatte, versperrt. So entwickelten sich Berlins Finanzkalamitäten. Berlin macht keine Ausnahme von anderen Städten. Aber bei Berlin handelt es sich um eine Bevölkerung von mehr als 4 Millionen Menschen. Entsprechend diesen Größenordnungen sind die Schwierigkeiten Berlins weit größer als anderswo.

Die neuen Männer in Berlin, zu denen auch der Sozialdemokrat Asch, früher Kämmerer in Frankfurt a. M. gehört, haben alle

Garantien geschaffen, damit die Bewag der Stadt Berlin nicht einmal völlig verloren geht.

Weiter kommt es darauf an, die gemeinwirtschaftliche Führung in der Bewag zu sichern. Zu diesem Zweck ist im Vertrag die „Weiterführung der Tarifwirtschaft im gemeinwirtschaftlichen Sinne" und eine „Sicherung von Tarifänderungen" festgelegt, „die nicht durch die Selbstkostenentwicklung bedingt sind". Diesem Zweck dient auch die Verteilung der Aktien. Das neue Unternehmen, die Berliner Kraft- und Licht-AG., wird mit einem Kapital von 240 Millionen ausgerüstet. Davon gehen 160 Millionen an die einzelnen Bankgruppen, und zwar übernimmt u. a. die Sofina 40 Millionen und ihre deutsche Tochtergesellschaft Gesfürel 10 Millionen. Der Rest von 80 Millionen Aktien, sogenannte B-Aktien, wird wie folgt verteilt: Die Stadt Berlin erhält 30 Millionen, die Preußische Elektrizitäts-AG. (die dem preußischen Staat gehörende Preag) 25 Millionen und die dem Reich gehörigen Elektrowerke AG. ebenfalls 25 Millionen. Die B-Aktien im Betrage von 80 Millionen erhalten doppeltes Stimmrecht, so daß die Vertreter der öffentlichen Hand, also die Vertreter Berlins, der Preag und der Elektrowerke, die Hälfte der Stimmen auf sich vereinigen. Im Vertrag ist auch vorgesehen, daß die Aktien der öffentlichen Hand in einem Poolvertrag zur

gemeinsamen Interessenwahrung zusammengefaßt

werden. Sind sich Reich, Preußen und Stadt Berlin einig, dann kann man innerhalb der neuen Berliner Kraft- und Licht-AG. eine Elektrizitätspolitik machen, die im gemeinwirtschaftlichen Interesse liegt.

Parlamentsneuwahl in Rumänien. Das rumänische Parlament ist durch Dekret des Königs aufgelöst worden. Die Neuwahlen für die Kammer wurden auf den 1. Juni, die für den Senat auf den 4. Juni festgesetzt. Das neue Parlament dürfte am 16. Juni zusammentreten.

Englischer Flottenbesuch in Deutschland.

Die britische Admiralität teilt amtlich mit, daß auf Einladung der deutschen Regierung die beiden Schlachtkreuzer „Dorsetshire" und „Norfolk" vom 4. bis 11. Juli den deutschen Hafen Kiel besuchen werden. Die Schiffe werden zu der angegebenen Zeit aus dem Baltischen Meer zurückkehren, wo eine Sommerübung ihres Geschwaders stattfindet.

Die deutsche Einladung ist offiziell, der Besuch jedoch, wie die englische Admiralität betont, inoffiziell, so daß ein großer Empfang unterbleiben kann und auch ein Gegenbesuch nicht unbedingt notwendig sein wird. Die „Dorsetshire" und „Norfolk" sind 10 000-Tonnen-Schiffe neuesten Stils. Sie sind 1930 vom Stapel gelaufen. Der Kommandant der Kreuzer ist Admiral Astley-Rushton, der sich nach den damaligen britischen Heeresberichten in den Seeschlachten von Jütland, Helgoland und an der Doggerbank besonders ausgezeichnet hat. Nach der Schlacht von Jütland wurde er wegen seiner Verdienste um die englische Flotte zum Kapitän ernannt.

Aufstand in Madeira niedergeschlagen

Die portugiesische Regierung hat von dem Marineminister die Nachricht erhalten, daß sich die Aufständischen auf Madeira ergeben haben. Der Kapitulation gingen blutige Kämpfe voraus.

Wie die Uebergabe erfolgte

Zu der Uebergabe der Aufständischen in Madeira berichten die Londoner Blätter, daß es den Regierungstruppen am Sonnabend gelungen war, eine weitere Abteilung auf der Ostseite der Insel zu landen. Zwei Gruppen hatten sich bereits am Mittwoch auf der Westseite festgesetzt. Den gemeinschaftlichen Anstrengungen aller Abteilungen gelang es, einige beherrschende Höhenzüge zu nehmen und so die Aufständischen abzuschneiden, die sich dann ergaben. Eine amtliche Erklärung aus Lissabon besagt, daß nunmehr auch die Stadt Funchal von den Aufständischen den Regierungstruppen übergeben worden ist. 300 englische Seesoldaten und Matrosen bewachten während der militärischen Operationen die neutrale Zone, um das Leben der Ausländer zu schützen.

10 Jahre „Akademie der Arbeit"

Festrede des Kultusministers Grimme.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern des Reiches, der preußischen Staatsbehörden und Kommunen, der Organisationen und früherer Hörer beging die „Akademie der Arbeit" am Sonnabend in der Aula der Universität Frankfurt das Fest ihres 10jährigen Bestehens.

Der preußische Kultusminister Grimme hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß durch die Gründung der „Akademie der Arbeit" endlich einmal von der Wurzel aus Ernst gemacht worden sei, die Bildung in den Dienst des Aufstiegswillens zu setzen. Doch komme es zugleich darauf an, den Persönlichkeitswert des Einzelnen nicht so aufzufassen, daß er aufsteige, sondern daß er feststehe. Den Wert des Menschen mache nicht, daß er ewig kletere, sondern daß er einen gesicherten Standort habe im Raum der Wirtschaft, im Reich der Ethik und in der Welt des Geistes. Das sei ein Ziel, das in der „Akademie der Arbeit" erkannt und um das sich seine Bildungsarbeit gruppiere.

Der Arbeiterdichter Karl Bröger

Von **Julius Bab.**

Heute abend spricht in der Volkshochschule Halle der bekannte Arbeiterdichter Karl Bröger. Er wird aus seinem Leben erzählen und aus seinen Werken vorlesen. — Wir bringen hier einen dem Dichter gewidmeten Abschnitt aus dem im Volksbühnen-Verlag erschienenen Heftchen „Arbeiterdichtung von Julius Bab.

Karl Bröger, der als sozialistischer Redakteur in Nürnberg lebt, ist wie Heinrich Lersch zuerst im Kriege bekannt geworden durch die starken und einfach herzhaften Strophen, die er „Bekenntnis" überschrieben hatte. Auch Bröger streckte zunächst ziemlich tief in der deutschen Verskonvention und schien mehr nach Herkunft und Gesinnung als nach Können und Wesen ein „Arbeiterdichter". Aber ich finde, daß seine Verse im Laufe der Jahre immer freier und eigenartig stärker geworden sind. Bröger gehörte im Gegensatz zu Barthels nicht zu den radikalen Anhängern des Kommunismus und der sofortigen, grundstürzenden proletarischen Revolution; er gehört der deutschen Sozialdemokratie an, die im Zusammenhang mit den sozialen Notwendigkeiten des deutschen Volkes, seiner Vergangenheit wie seiner Gegenwart, die Gesellschaft im Geiste der Arbeiterklasse umzubilden und neuzubilden hofft. Bröger unterhält deshalb auch bewußte und lebhafte Beziehungen zur alten deutschen Kultur und hat einen Band „Die 14 Nothelfer" herausgegeben, in dem er alten christlichen Legenden in anmutigen Versen einen neuen Sinn beilegt. Er hat auch Gesänge auf den „Phallos" angestimmt, mit ähnlich freier Menschlichkeit, wie Walt Whitman das oftmals tat, aber doch nicht mit so uneuropäischer Freiheit vom alten Mythos wie der Amerikaner. Bröger, der ersichtlich durch diese Kultureinflüsse hindurch muß, und deshalb vielleicht eine langsame oder sicher eine bedeutende Entwicklung noch vor sich hat, schafft auch schon heute aus einem wirklich tiefen, innerlich starken Volksgefühl freibewegte Verse von eigener Kraft. Am schönsten scheint mir ein Gedicht, das er Ostern 1919 schrieb:

Faust bespricht die Flamme.

Tänzerin auf goldnen Füßen,
in dem purpurnen Gewand:
Laß dich grüßen
von dem Geist, der dich gesandt!

Schwebt aus dir die blaue Stille?
Schlägt aus dir das rote Hassen?
Feuer ist des Volkes Wille,
weithin brennen schon die Gassen.

Hinter dir ein toller Reigen
walzt sich über Markt und Messen,
Zauberin, du sollst dein Antlitz zeigen,
daß sie sich in Ehrfurcht neigen
und des blinden Wahns vergessen.

Die mit wulgeschwellter Lunge
in die Falten deines Mantels blasen,
die mit wirr entbundner Zunge
sich im Kreise drehn und rasen:
Keiner ist dein Herr und Meister!

Freie Tochter freier Geister,
wer um deine Sendung weiß,
bannt sich in den engsten Kreis!
Flamme, deine Hände rühren
an die Herzen, die sie wieder spüren:
Unser Blut brennt wie die Hölle heiß.

Glut, von langer Nacht bedeckt,
hat in dir sich glühend aufgereckt,
Tänzerin auf goldnen Füßen.

Für die lange Nacht zu büßen
hat der Geist sich aufgesandt,
daß entzündet und verbrannt
wir nach unserem eigenen Wesen streben,
muht du um uns tanzen, vor uns schweben.

Steig hinauf am schattenvollen
Himmel, daß er sich erhellt.
Laß aus deinen Händen rollen
neue Sonne einer neuen Welt!
Hüll' in reines Licht entzündete Erde!
Osterflamme! Werde! Werde!

In vorbildlich freien und doch sicher gemeisterten Versen, die etwas von der hellen Beweglichkeit der springenden Flamme haben, wird hier das große Feuer der Revolution in einem leichten und doch starken Gleichnis angekündigt an jene Gestalt, die die größten Traditionen der deutschen Kultur bis heute verkörpert. Ein sehr glückliches Sinnbild für den Aufstieg des Arbeitermenschen aus dem Feuer der bloßen Empörung in das Licht der Kultur.

Karl Bröger hat nach seiner Lyrik und nach dem autobiographischen Roman „Der Held im Schatten" einen kleinen Prosaband veröffentlicht: „Bunker 17 — Geschichte einer Kameradschaft". Das ist ein sehr gut, sehr stark und einfach geschriebenes Buch aus dem Kriege. Es ist mit launiger Kraft erzählt, mit einem grimmigen Humor, der aus derber Volkssprache seine Nahrung zieht und der den Sinn des Gedichtes — die Kameradschaft als das einzig Lebendige in diesem Krieg, der Leiber und Seelen mordet! — sehr sichtbar macht. Dies gute Stück Kriegsdichtung ist vom Geiste neuer Arbeiterpoesie zum mindesten lebhaft befruchtet.

Völkische Literaturgeschichte.

Noch ein Reinfall des „Völkischen Beobachters".

In der Ausgabe vom 17. April des „Völkischen Beobachters" steht folgendes zu lesen: „Noch unbekannte antisemitische Gedichte. In den ungedruckten Briefen Franz Grillparzers an seine mit der ganzen Inbrunst seiner Dichterseele verehrte Jugendfreundin Agathe Freiin von Wolff-Gerstdorff findet sich ein Gedicht, das in seiner äußend scharfen, im Tonfall köstlichen Nachahmung jüdischer Sprechart geradezu als Sinnbild dichterischen Erfassens, gepaart mit der unsäglichen Verachtung jüdischen Wesens, als Markstein einer Epoche gelten kann.

Damals rang Grillparzer um die Aufführung seines schönen Lustspiels „Weh dem, der lügt", weil damals schon die gesamte Theaterkunst restlos dem jüdischen Einfluß unterworfen und die berüchtigte „Judenzensur" alles hintertrieb, was nicht koscher war.

Wie ein gellender Empörungsschrei aus edler deutscher Dichterbrust soll diese bisher unbekannte Reimperle unseren SA.-Männern ins Herz dröhnen, zur Zeit, wo es um Kultur und Rasse geht im letzten Kampf gegen die Herrschaft des Untermenschentums.

Sie haben Epochen
Im Sturme gebrochen,
Nicht jedem, nicht allen
Sind sie zu Gefallen.
Sie malen Gedichte,
Sie bauen an Bildern,
Die sind nicht zu schildern.
Die Juden, sie wildern
In deutscher Kunst —
Doch nimmer umsunst.
Wir Bimbes, wir Tauben
Wir müssen dran glauben.
Sie wissen, dem Juden kann nichts geschehen,
Man wird doch, man wird doch da sehn.

*

Man sieht geradezu den antisemitischen Affen: wie er jede Besinnung verliert, wenn er glaubt, etwas antisemitisch Beweisendes aufgetrieben zu haben. Also fragt er gar nicht, wie der Einsender von ungedruckten Briefen zu wissen vermochte, denkt auch gar nicht daran, ob Grillparzer eine „Jugendfreundin" „Agathe Freiin von Wolff-Gerstdorff" besessen habe, überlegt nicht, daß im Jahre 1838, als Grillparzers „Weh dem, der lügt" im Burgtheater durchfiel, die gesamte Theaterkunst dem jüdischen Einfluß nicht unterworfen gewesen ist und daß es in dem Metternichschen Altösterreich eine „Judenzensur" nicht gegeben haben kann: der antisemitische „Fund" hat ihn einfach meschugge gemacht. Natürlich weiß er nichts von dem Juden Karl Kraus. Die „Reimperle" des Franz Grillparzer stammt aus der Magischen Operette: „Literatur" von Karl Kraus, die den Untertitel trägt: „Man wird doch da sehen"; der „dröhnt" dem Nazi ganz offenbar „ins Herz", wo es „gegen die Herrschaft des Untermenschentums" geht. Derjenige, der so das Nazigeblatt in eigener Schlinge gefangen, hat das Krausische Gedicht ein wenig abgeändert und richtig ist der Nazirottel sogar darauf hineingefallen, daß Grillparzer gedichtet habe: „Doch nimmer umsunst."

Das Haydnjahr 1932.

Joseph Haydn, der Schöpfer des Deutschlandliedes, wurde am 1. April 1732 in Rohrau an der Leitha in Niederösterreich geboren. Er starb in Wien am 31. Mai 1809. Den größten Teil seines Lebens verbrachte er im Burgenland, wo seine bedeutendsten Werke entstanden. In Eisenstadt, der Hauptstadt des Burgenlandes, wird das Haydnwohnhaus zu einem Museum umgestaltet, ein Haydn-Stiftungshaus nach dem Muster der deutschen Volkshäuser in Flensburg und Schneidemühl erbaut und endlich ein Haydn-Mal errichtet werden, das zum Zeichen der Verbundenheit aller deutschen Siedlungsgebiete Erde aus allen deutschen Gauen aufnehmen wird. Der Vorbereitung dieser Haydn-Erinnerungsdaten galt die Anwesenheit des Landeshauptmanns vom Burgenland, Ludwig Leser, in Berlin.

Die Arbeiten am Atlas der Deutschen Volkskunde. Bei der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle ist die Landesanstalt für den Atlas der Deutschen Volkskunde, ein Unternehmen der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in Berlin, für das Gebiet der Provinz Sachsen eingerichtet. Die Arbeiten der Landesstelle sind in vollem Gange. Sie hat im ganzen etwa 2500 ehrenamtliche Mitarbeiter aus allen Bevölkerungsschichten gewonnen, die sich gleichmäßig über das gesamte Provinzialgebiet verteilen. Es sind schon zahlreiche Fragebogen ausgegeben und beantwortet worden. Die Originalschriften gehen an die Zentralstelle in Berlin, wo die Ergebnisse kartographisch übertragen werden; die Durchschrift verbleibt bei der Landesanstalt, deren Sammlungen um ein wertvolles volkskundliches Material bereichert werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310504-15/fragment/page=0002

Nr. 102 Montag, den 4. Mai

Zeppelin über Halle.

Für uns Hallenser ganz unerwartet tauchte gestern das Luftschiff „Graf Zeppelin" über der Stadt auf. Das Luftschiff, das von München kam und Stettin als Ziel hatte, erschien gegen 2.30 Uhr und überflog in niedriger Höhe den Marktplatz, wo es lebhaft begrüßt wurde. Der Zeppelin war nur wenige Minuten über der Stadt zu sehen und entschwand dann den Blicken in Richtung Bitterfeld. Sein Führer, Kapitän Lehmann, war durch Funkspruch gebeten worden, Halle zu überfliegen und Schleifen zu fahren. Das letztere kam leider wegen Zeitmangels nicht in Frage. Das Luftschiff, das in Stettin landete, überfuhr auf seiner Rückfahrt auch unsere Nachbarstadt Leipzig.

Schauriges Gewürm.

Kleine, aber lehrreiche Nachlese.

Einige Zeilen nur über die Art, wie die hallische Presse über die diesjährige Maifeier der Gewerkschaften und der SPD. berichtet. Sie ist erheiternd und lehrreich zugleich.

Die „Einheitsfront"-KPD. läßt ihren „Klassenkampf." unter der Ueberschrift: „Die Polizeisozialisten führen den 2. Mann aus" den Maiumzug der Gewerkschaften auf folgende Art heruntermachen: „Gegen 9 Uhr versammelte sich auf dem Paradeplatz ein friedliches Völkchen — brave Staatsbürger im Sonntagsanzug und mit dem Regenschirm. Auch einige proletarisch kostümierte Arbeiter waren vertreten. Man hatte nämlich ein Dutzend Republikaner in Meierhosen gesteckt und ihnen kecke Zimmermanns-Melonen aufgestülpt, und fertig waren die „Proletarier" für den Maispaziergang der SPD. Eine niedliche Garnierung der sozialdemokratischen Bonzenprozession." Nachdem dann noch eine Reihe bekannter ehemaliger kommunistischer Funktionäre, die zur SPD. übergetreten sind, mit Dreck beworfen werden, schließt der „Bericht". „Schaurig war es anzusehen, wie dieses sozialfaschistische Gewürm durch die Straßen kroch!"

Der „Generalanzeiger" hat von einer Maidemonstration selber überhaupt nichts gemerkt. Wenn ihm nicht der Polizeibericht mit ganzen fünf Zeilen zu Hilfe gekommen wäre, wüßte er nichts davon. Merkwürdigerweise beteiligt sich diesmal auch die Polizei an der Verkleinerungsaktion gegen die Gewerkschaften. Der Polizeibericht meldet nur 1000 Teilnehmer an der Gewerkschaftsdemonstration.

Daß die „Saale-Zeitung", Amtsblatt der Stadt Halle und Organ der preußischen Regierbehörde, in ihrer bekannten „Objektivität" und christlich fundamentierten Wahrheitsliebe die gewerkschaftliche Maidemonstration nach Strich und Faden herunterreißt und zu verkleinern sucht, ist ja nur selbstverständlich.

So selbstverständlich, wie sie eben allesamt einig und gemeinsam hetzen gegen freie Gewerkschaften und Sozialdemokratie.

Sudetendeutschland

Ein Problem nur für Nazis, Hugenberger und ähnliche „Nationale"?

Halle, den 4. Mai.

Am 2. und 3. Mai fand in Halle eine Kreistagung des Sudetendeutschen Heimatbundes statt. Sie war geeignet, das Grenzlandproblem wieder einmal dem allgemeinen Interesse näher zu bringen. Das Desinteresse, das in manchen Kreisen besteht, ist durchaus nicht dazu angetan, den Grenzlanddeutschen das neue Deutschland näher zu bringen. Reaktionäre und imperialistische Vereinigungen (VdA., Stahlhelm, Nazis, Deutschnationale usw.) verstehen es trefflich, die Grenzland- und Auslandsarbeit für sich dienstbar zu machen und so — unter Hinweis auf unser Desinteresse — den Schwindel vom Vaterlandsverrat der Sozialdemokratie zu erhalten. Trotzdem es die Schwarzweißroten aller Richtungen nicht an Liebeswerben fehlen lassen, schmückten die Sudetendeutschen zu ihrem Festabend am Sonnabend die Bühne mit einer großen Reichsflagge. Darunter saßen als Ehrengäste Herr Busse für die Deutschnationalen, einige Nazis und andere „nationale" Vertreter.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine kurze Ansprache des Sudetendeutschen Abgeordneten im tschechischen Parlament, Kallina (Karlsbad). Ausführlicher und eingehender schilderte er die Grenzland- und Minderheitenfrage bei einem Presseempfang am zweiten Tage. Die sudetendeutsche Frage ist nicht erst mit dem Friedensvertrag von Versailles entstanden. Seit Jahrzehnten ringen die Sudetendeutschen zäh und erbittert mit den Tschechen, die alle Mittel anwenden, das von den Deutschen besiedelte Gebiet zu tschechisieren. Trotzdem sie vor dem Kriege von der Habsburger Krone schmählich verlassen worden sind, trotzdem der Versailler Vertrag sie den Tschechen auslieferte, haben sie sich im wesentlichen behaupten können. Dreieinhalb Millionen Deutsche auf 27 000 Quadratkilometern, in 3300 Städten und Dörfern geschlossenen Gebietes wohnend, sind dem Tschechenstaat einverleibt worden. Dabei sind diese Gebiete rein deutschsprachlich. Die Sudetendeutschen sind weder eine Minderheit, noch ein abgesprengter deutscher Teil innerhalb der Tschechei, Sudetendeutschland ist ein Stück abgerissenes Deutschland. Ist die Loslösung dieses Gebietes ein Unrecht, das für immer eine Konfliktquelle und Gefahr für den Frieden bedeutet, so sind die Mittel, mit denen der mehr als überspannte tschechische Chauvinismus und Imperialismus diese Gebiete „tschechisch nationalisieren" will, derart brutal und roh, daß schon hiergegen alle Kämpfer für Freiheit, Frieden und Recht protestieren müßten. Interessant ist auch, daß die Tschechei nur zu 50 Prozent von wirklichen Nationaltschechen bewohnt wird. Alle anderen Volksteile, allein zu 25 oder 30 Prozent Deutsche, gehören nur widerwillig diesem „Vaterland" an. Kallina betonte, daß die Sudetendeutschen — einig in der Forderung nach Wiederangliederung an Deutschland von den Sozialdemokraten bis zu den Nazis — nicht an einen Krieg denken. Sie verlangen Revision der Gewaltverträge von Versailles und St. Germain und appellieren in diesem Sinne an die deutsche Oeffentlichkeit um Unterstützung und Hilfe.

Für Republikaner und Sozialisten erwächst den Sudetendeutschen gegenüber mindestens die Pflicht, sie, die vom tschechischen Chauvinismus aus ihrer Heimat vertrieben sind, nicht widerstandslos den deutschen Reaktionären und Imperialisten zu überlassen!

Gesellschaftsfahrten für Pfingsten.

Mit Rücksicht auf den zu erwartenden starken Pfingstverkehr ist es erforderlich, daß die an den drei Hauptverkehrstagen (23. bis 25. Mai) beabsichtigten Gesellschaftsfahrten spätestens bis zum 19. Mai unter Bezeichnung des Reisetages und des Reiseziels bei der Reichsbahndirektion oder dem Abgangsbahnhof angemeldet werden.

Wie Frick liebt.

Sage niemand, die Plakatankleber, die die öffentlichen Anschlagsäulen bearbeiten, hätten keinen Witz und Humor. Der aus seinem Ministeramt gerasselte Pirmasenser Heimkrieger Frick soll in Halle die versackende Nazikarre wieder in Schwung bringen. Das Plakat, das diese Begebenheit verkündet — es ist übrigens recht klein geraten, scheinbar machen die Geldgeber nicht mehr so recht mit — haben die Plakatkleber recht humorvoll angebracht. Unter dem Zooplakat, zwei Elefanten schwingen ihre Rüssel, steht der Name Frick. Es sieht aus, als lachten die Elefanten. Unter dem Frick-Plakat klebt das Plakat eines Komikers. Da sieht man ein unsagbar blödes, rötlich bemaltes Gesicht. Das soll aber bestimmt nicht der thüringische Nazi-Minister a. D. sein.

So blöd kann der nicht aussehen. Denn der hat sich seine Pensionsansprüche der Art gesichert, daß man nur von Schlauheit reden kann.

Schadenersatzpflicht vertragsbrüchiger Unternehmer

Eine langwierige Klage vor dem Landesarbeitsgericht

Das Landesarbeitsgericht Halle hatte in seiner letzten Sitzung wichtige Aufgaben zu bewältigen. Seit dem Jahre 1929 läuft eine Schadenersatzklage des Bergbauindustriearbeiterverbandes gegen den Arbeitgeberverband der Braunkohlenindustrie. Nach dem mitteldeutschen Bergarbeiterstreik 1927 war in den Tarifverhandlungen zur Bedingung gemacht worden, daß anläßlich des Streikes keinerlei Maßregelungen stattfinden dürften. Diese Friedensklausel wurde vertraglich festgemacht, sie wurde aber nicht restlos von den Unternehmern eingehalten. Eine ganze Reihe von Bergarbeitern, vornehmlich in drei Gruben des Senftenberger Reviers, wurden nicht wieder eingestellt. Der Bergarbeiterverband zahlte den Arbeitern selbstverständlich Gemaßregelten-unterstützung und verlangt von dem Arbeitgeberverband, da dieser seine Mitglieder nicht zur Vertragstreue angehalten habe und somit schadenersatzpflichtig sei, diese Gelder zurück.

Der Unternehmerverband seinerseits beschwerte sich über die Gewerkschaft; auch diese habe nicht genügend auf ihre Mitglieder eingewirkt, den Vertrag zu erfüllen. Es seien nämlich nicht alle Arbeiter in die Betriebe zurückgekehrt. Außerdem sei der Bergbauindustriearbeiterverband nicht berechtigt, Schadenersatz für die gezahlten Unterstützungen zu verlangen, weil in seinen Satzungen ausdrücklich stehe, daß ein Rechtsanspruch auf Unterstützung nicht besteht.

Das Arbeitsgericht hatte sich dieser Auffassung angeschlossen und die Klage abgewiesen. Das Landesarbeitsgericht Halle hat in doppelter Besetzung und stundenlang verhandelnd, diese Auffassung von vornherein für falsch erklärt. Zu einem Urteil ist es indessen noch nicht gekommen. Neue Sitzung ist auf den 21. Mai anberaumt, ein Urteil, das sicherlich die Unternehmer im Nachteil steht, die Sache aber zur Weitergabe an das Reichsarbeitsgericht für fähig erklärt (wenigstens ist das nach dem bisherigen Gang anzunehmen) wird am 3. Juni gefällt.

*

Eine zweite, recht strittige Sache war die Klage des Metallarbeiterverbandes gegen die Unternehmervereinigung der Leunawerke. Der zwischen beiden abgeschlossene Tarif ist insofern an den hallischen Tarif gebunden, als sich die Sätze für Leuna gleich den Sätzen in Halle verändern sollten. Es heißt in dem Vertrage: „Diese Stundenlöhne ändern sich in derselben Zeit und nach denselben Sätzen, nach dem sich der zwischen dem DMV. und dem Mitteldeutschen Metallindustriellenverband in Halle abgeschlossene Tarif ändert." Durch Schiedsspruch sind in Halle die Stundenlöhne um 4 Pfg. gesenkt worden. Die Leunaer Arbeitgeber errechneten, wieviel Prozent das vom hallischen Lohn sind und zogen (der Leunaer Lohn ist höher, also ist der Abzug in Pfennigen umgerechnet ebenfalls höher) den gleichen Prozentsatz vom Lohne ab. Strittig und recht unklar war nun die Frage, ob der Ausdruck, daß sich die Leunaer Löhne nach dem Satz der hallischen Löhne verändern sollten, so aufzufassen ist, daß der prozentuale oder der rein ziffernmäßige Satz gemeint ist. Bei Lohnabbau ist der Prozentsatz für die Leunaer Arbeiter ungünstiger, bei Lohnaufbesserung der ziffernmäßige ungünstiger. Das Landesarbeitsgericht entschied, daß nur eine prozentuale Angleichung gemeint sein könne.

JOSETTI
JUNO

Deutschlands meistgerauchte
Cigarette o/M in der Einheitspackung 40 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310504-15/fragment/page=0003

Schweres Motorradunglück.

Ein schlimmes Unglück ereignete sich in der Nacht zum Sonntag im Neuwerk. Ein Motorradfahrer sauste mit großer Geschwindkeit gegen einen Baum. Bei diesem äußerst heftigen Zusammenstoß kam der Führer unter das Rad zu liegen, während sein Mitfahrer gegen einen Baum geschleudert wurde. Die beiden Fahrer wurden besinnungslos aufgefunden und ins Diakonissenhaus gebracht.

Polizeibeamter totgefahren.

Fahrer freigesprochen.

Am 29. Mai vorigen Jahres überfuhr der Arzt Dr. Eugen Gardiewski hinter der Hindenburgbrücke den Polizeioberwachtmeister Wüdtner, der dort die Verkehrsregelung anläßlich der mitteldeutschen Zuverlässigkeitsfahrt ausübte. In der Verhandlung vor dem hallischen Schöffengericht stellte sich heraus, daß den Arzt keinerlei Verschulden an dem Unfall trifft. Nach den übereinstimmenden Aussagen sämtlicher Zeugen hatte der Polizeibeamte dem mit seinem Wagen ganz langsam fahrenden Arzt den Weg freigegeben. Als der Arzt bereits wieder Gas gegeben hatte und sein schwerer Wagen anzog, sprang der Beamte — nur etwa 5 Meter vor dem Wagen — plötzlich noch einmal in den Weg, wahrscheinlich, um noch einmal die genaue Fahrtrichtung zu bezeichnen. Es gelang dem Fahrer nicht, das Auto, das sehr schnell anfährt, zu bremsen oder noch beiseite zu lenken. Der Beamte wurde von dem Wagen erfaßt, fiel zuerst auf den Kühler und geriet dann unter den Wagen. Er erlitt neben anderen Verletzungen einen Schädelbruch und muß sofort tot gewesen sein.

Die Beweisaufnahme zeigte so deutlich, daß hier nur eine Verkettung unglücklicher Umstände vorliegt, daß der Staatsanwalt Freispruch beantragte. Der Arzt wurde denn auch freigesprochen. Besonders tragisch ist der Unfall dadurch, daß sein Diensteifer und seine Hilfsbereitschaft dem Beamten den Tod gebracht haben.

Warnung vor einem Zigeunertrick

Mit dem üblichen Zigeunertrick, gewöhnliche Spitzen als Klöppelspitzen zu verkaufen, suchen zwei Händlerinnen seit einiger Zeit im Stadtbezirk Geschäfte zu machen. Um ihr Geschäft möglichst gewinnbringend zu gestalten, geben sie sich als aus Polen Vertriebene und Beauftragte des Vaterländischen Frauenvereins aus. Diese Angaben sind falsch, denn der Vaterländische Frauenverein läßt Spitzen nicht vertreiben, außerdem sind dessen Beauftragte mit Ausweisen versehen. Die Schwindlerinnen sind etwa 20 Jahre alt und ihrem Aussehen nach Zigeunerinnen. Es wird dringend davor gewarnt, sich mit diesen Schwindlerinnen einzulassen. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Die Straßenbauten der Woche

In dieser Woche werden von der städtischen Tiefbauverwaltung nachstehende Straßenarbeiten durchgeführt: Ausbau der Friedrich-Ebert-Straße, der Reststrecke Collenbeyer Weg, der Diesterwegstraße, der Raustraße und der Lutherstraße; Verbreiterung der Fahrbahn in der Turmstraße, Neubefestigung der Huttenstraße und der Talstraße, Herstellung des Bürgersteiges in der Elsa-Brändström-Straße, eines Zufahrtsweges zur Pädagogischen Akademie und des Radfahr- und Gehweges in der Brachwitzer Straße.

Im Zirkus Sarrasani

... da ist es wunderschön!

Besuch in der Zeltstadt

Lange schon ist er in Halle angekündigt. Endlich ist er nun da: Zirkus Sarrasani! Mit unglaublicher Schnelligkeit wurde am Sonnabend auf dem Platz an der Schlosser- und Schmiedstraße die Riesenzeltstadt dieses Weltunternehmens unter den Augen zahlreicher Neugierigen aufgebaut, und als man am Nachmittag einen kleinen Gang durch diese Stadt antreten durfte, da stand schon jedes Ding auf seinem Platz, als ob es da schon seit langem dastünde. Bei diesem Rundgang konnte man einmal erleben, wieviel ungezählte Hände tätig sind, damit eine Vorstellung, die man als so selbstverständlich hinnimmt, möglich wird. Organisation, Disziplin sind die unentbehrlichen geheimen Kräfte, die diesen Trubel von fremden Völkern, Tieren und übrigem Personal zusammenhalten. Ein Wunderwerk ist allein der riesige 70 Meter durchmessende Zeltbau und die Sitzeinrichtung für 10 000 Personen; sie sind völlig ohne jeden Nagel aufgebaut.

Vorbereitungen zur Vorstellung

Tritt man aus dem Zelt in das Innere des Zirkusbetriebes, so vermeint man in eine andere Welt versetzt zu sein. Indianer, Japaner, Chinesen, Kosaken, Rifkabylen mit ihren Familien trifft man an allen Ecken und Enden. Einige proben ihre neuen Tricks ein, andere — namentlich Japaner und Chinesen — sitzen bei einem Spielchen zusammen. Das technische Personal ist schon tüchtig bei den Vorbereitungsarbeiten für die Abendvorstellung. In der Schneiderei, Schlosserei, Tischlerei, bei den Monteuren herrscht Hochbetrieb. Die niedlichen Girls beginnen in ihren Wohnwagen die Toilette. Inzwischen gehen in den Bürowagen die Telephone: Kartenbestellungen für den Abend. In dem Direktionswagen laufen alle diese Fäden zusammen: hier ist das Herz dieses Riesenunternehmens. In den Tierställen herrscht überall bei den Löwen, Tigern, Elefanten und den 200 Pferden schon musterhafte Ordnung. Futtermittel werden in riesigen Mengen herangeschafft. Ebenso die Geschirre. Die Artisten treffen ein und gehen in ihre Garderobewagen.

Draußen füllt sich das Zelt. Die Musik spielt vor dem Zirkus. Klingeln ertönen. Die Fassade flammt mit 20 000 Birnen auf. Die Vorstellung beginnt.

Die Eröffnungsvorstellung

Es ist ein Galaprogramm, das Sarrasani mit nach Halle gebracht hat, das Jubiläumsprogramm, das kürzlich in Dresden herausgebracht wurde. Es ist grundverkehrt, zu sagen, der Zirkus biete immer dasselbe. Zwar ist der Rahmen seiner Darbietungen in gewissen Grenzen gehalten, aber es kommt doch jedesmal darauf an, was und vor allem wie es geboten wird. Was Sarrasani bringt, ist gute unverfälschte Zirkuskunst. Einige seiner Nummern dürften sogar unübertrefflich sein.

Nach dem großen Konzert des 100 Mann starken argentinischen Blasorchesters erlebt man den großen Aufzug des gesamten Personals, und dann beginnt das Programm. Gleich die erste Nummer, die hohe Kamelschule, geritten von Meyer-Florio, ist ein Wunder der Kameldressur. Fabelhaft sind auch die Reiterkunststücke der Tscherkessen und Kosaken; man sah sie in solcher Wildheit und Kühnheit wohl noch nicht. Eine Augenweide für den Pferdefreund bedeuten die ungemein sicher vorgeführten klassischen Pferdedressuren Ernst Schumanns. Hier kann

Direktor Stosch-Sarassani mit seinem Lieblingselefanten.

man Sarrasanis prächtiges Pferdematerial bewundern. Ein phantastisches Massenaufgebot chinesischer Gaukler mit den seltsamsten Tricks und schwierigster artistischer Arbeit folgt. Ein Wunder der Dressur sind die Seelöwen Kapitän Frohns. Es erscheint geradezu unwahrscheinlich, welche Geschicklichkeit diese Tiere entfalten. Nach einem allerliebsten Ballett der Micky-Mäuse sieht man dann die große Löwengruppe Sarrasanis in recht erfreulichen Dressurakten.

Ganz besondere, wohl noch nicht überbotene Leistungen zeigen darauf zwei Truppen — die Volgas und Artonis — am fliegenden Trapez und am Hochreck. Musterleistungen hochentwickelter Artistik. Natürlich gehören in einen Zirkus auch Clowns. Das Clown-Trio Daniel-Kukartz und Ko. zeigt, daß auch die ältesten Clownscherze noch unvermindert auf die Lachmuskeln wirken. Eine Nummer, die Glanz des Aufzuges mit höchster Artistik, wie sie nur bei den Völkern der Mitte möglich sind, vereinigen, ist das „Hoftheater des Mikado". Nach einem fabelhaften Schulreiterakt schließt dann das weit über drei Stunden währende Programm mit einer glänzenden artistischen Pantomime ab.

Ein Programm, das man gesehen haben muß.

*

Sarrasani ausverkauft. Kaum war Sarrasani auf seinem diesjährigen Spielplatz in Halle, dem Platz an der Merseburger und Schlosserstraße, eingetroffen, als ein solcher Ansturm auf die Kassenschalter einsetzte, daß bereits zu den ersten Vorstellungen Tausende wieder umkehren mußten, die keinen Einlaß mehr finden konnten! Um aber Gelegenheit dazu zu geben, daß jedermann Sarrasani besuchen kann, sind den Vorverkaufsstellen ab heute die Karten für die drei nächsten Vorstellungen zum Verkauf übergeben worden. Vorverkauf entweder an den Zirkuskassen, die täglich ab früh 9 Uhr ununterbrochen geöffnet sind, oder im Verkehrsbüro Roter Turm, Markt.

Zwei Brände

Am Sonnabendvormittag mußte die Feuerwehr in der Leipziger Straße einen Brand löschen, der in einem Büroraum ausgebrochen war. Sie konnte schon nach 10 Minuten wieder abrücken.

In der Kurfürstenstraße entstand heute morgen ein Stubenbrand. Auch hier mußte die Feuerwehr eingreifen. Der Brand wurde in einer halben Stunde gelöscht.

Die Zahl der Konkurse

wird für den Monat April mit 972 angegeben gegenüber 1240 im Vormonat. Die Vergleichsverfahren sind ebenfalls zurückgegangen, und zwar von 662 auf 655. Gestiegen sind die Konkurse im Bekleidungsgewerbe (von 46 auf 49). Dagegen zeigten die Konkurse im Baugewerbe wieder einen Rückgang (33 gegenüber 52).

Volkshochschule Halle. Am Dienstag, 20 Uhr, setzt Universitäts-Lektor Dr. Wittsack seinen Einführungskursus in das Werk von „Anton Wildgans" fort. Außerdem beginnen am Dienstag die englischen Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene von Studienrat Dr. Fleischer und cand. phil. Gleisberg, das Kammerorchester von Reinhold Heyden und der Kursus Dora-Menzler-Gymnastik von Gymnastiklehrerin M. Schoppa.

Das Pferd im Kohlenloch. Im Kurhaus Wittekind stürzte am Sonnabend ein Pferd beim Kohlenabladen in ein Füllloch. Die Bemühungen, es herauszuziehen, waren erfolglos, so daß die Feuerwehr in Tätigkeit treten mußte.

Versammlungen und Veranstaltungen.

Mitteilungen unter dieser Rubrik kosten 40 Pf. die Zeile und müssen bei der Aufgabe bezahlt werden. Festlichkeiten können hier jedoch nicht bekanntgegeben werden.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Halle (Saale). Unsere fällige Mitgliederversammlung findet am Dienstag, dem 5. Mai 1931, im großen Saale des Restaurants St. Nikolaus, Gr. Nikolaistraße, abends 20 Uhr, statt. Zur Vorführung kommt der Film des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden „Wir klagen an!" Infolge der wichtigen Tagesordnung erwarten wir, daß alle Mitglieder erscheinen. Das Mitgliedsbuch ist als Ausweis vorzulegen.

Gummiabsätze, Gummisohlen. Billigste Preisberechnung ● Spezialabteilung Gummi-Bieber, Große Steinstraße und Brüderstraße (Nähe Markt).

Ted wurde lebendig

Roman von Hermann Falk

8) (Nachdruck verboten.)

Ted nannte seinerseits seinen Namen, und zwar, nachdem er zunächst über das ihm unversehens entfahrene „Ted" gestolpert war, den Namen des Mannes, den er nun vorstellte: von Polize. Burns lächelte ironisch und betonte in der Folgezeit, wenn er sprach, Teds Namen lebhaft, was zum Erfolg hatte, daß Ted Verrat witterte (wie nervös hatten ihn die Erlebnisse eines Tages machen können!) und zu stottern begann, sich in Widersprüche verwickelte und überhaupt im großen und ganzen einen kläglichen Eindruck hervorrief.

Baker, der Detektiv, merkte, daß sein Herr und Schützling sich schaden würde, wenn man ihn weiter so sprechen ließ, und da er seinerseits einen Haß auf Enver Burns im Busen nährte, weil dieser ihn durch seine plumpe Annäherung mitten in einem umfangreichen und eingehenden Privatissimum über die Auswirkungen der Lage, in der sich Ted befand, gesehen vom polizeilichen Standpunkte aus einerseits und dem des niemanden verantwortlichen Amateurdetektivs aus andererseits, roh unterbrochen hate. Baker griff also in die Unterhaltung zwischen seinem Herrn und Burns ein und brachte das Gespräch durch eine allerdings etwas gewaltsame Wendung auf das Neutrale des Bodens, dessen Gastfreundschaft man genoß, und was an Oberschlesien zu loben und zu tadeln sei. Man wird einwenden, daß Baker Oberschlesien erst seit vier Stunden kannte und daß sein von keinerlei Sachkenntnis getrübtes Urteil wohl kaum — wogegen ich mir zu bemerken erlaube, daß man etwas, was man beurteilt, keineswegs zu kennen braucht, ich erinnere an Buchkritiker und an Minister, die auf Reisen gehen.

Für Ted wiederum war die plötzliche Gesprächswendung willkommene Gelegenheit, über das Land und seine Leute im allgemeinen, auf die Weiblichkeit im besonderen und von dieser auf jenes eine Exemplar der Gattung Weib zu kommen, die sein Herz und seinen Verstand, wie man gesehen hat und des weiteren sehen wird, sehr zum Schaden des Letzteren bis zum Ueberfließen füllte. Und Ted sprach über die Lieblichkeit der oberschlesischen Mädchen und über die noch darüber hinausgehende Lieblichkeit Lore Gregers recht eingehend und für seine Verschlafenheit ziemlich lebhaft.

Baker war wütend. Er fühlte sich nicht nur als Schützer seines Herrn, sondern auch als Hüter seiner Gefühle und er fand es stark unschön, vor einem wildfremden Menschen so zu schwärmen. Wobei zu bemerken ist, daß Baker, der bisher nur in Kriminalromane und Magazine verliebt war, keineswegs wissen konnte, daß andere Verliebte mitunter noch recht viel mitteilsamer sind.

Baker entging Folgendes nicht. Enver Burns hatte sehr gelangweilt zugehört als Ted zu schwärmen begann. Man hatte es unbedingt merken müssen, wie uninteressiert er war. Das hatte sich mit einem Schlage geändert, als der Name Lores fiel. Burns neigte sich nach vorn, lauschte voll Interesse und suchte durch Fragen mehr aus Ted herauszuholen. Ted ging prompt auf den Leim und legte sein Herz offen. Da war es Baker nun interessant zu sehen, wie Burns immer erregter wurde, mit den Fingern nervös auf der Tischplatte spielte und mit den Fußspitzen wippte. Dabei schlich sich ein Zug in sein Gesicht, der wie Haß um seine Mundwinkel lag.

Baker kombinierte: dieser Mann kennt Lore Greger, für die mein Herr schwärmt, und es ist ihm nicht lieb, daß über sie gesprochen wird. Dieser Mann liebt Lore Greger und fürchtet in Ted den Nebenbuhler. Ein Mann aber, welcher liebt, kann gefährlich werden, und da dieser Mann noch dazu Exote ist, ist nicht abzusehen, was geschehen kann. Baker durchlebte in Sekunden einen ganzen, schauerlichschönen Roman. Zwei Menschen kämpften mit dem Haß der Liebe bis in den Tod ... Yoggikünste ... Löwen, denen Menschenkörper zum Fraß vorgeworfen wurden ... Dolch und Gift, Masken und Dogen ... sich um Frauenkörper windende Schlangen ... entsetzte Schreie, die das Blut erstarren lassen ... Türme des Schweigens mit krächzenden Geiern ... Baker zitterte um das Leben seines Herrn.

Enver Burns erhob sich. Er machte eine tiefe Verbeugung mit verschränkten Armen, die Ted sehr imponierte, winkte seinem kleinen, eichhörnchenflinken Sif mit den Augen und zahlte seine Zeche. Sif hatte inzwischen die Garderobe herangebracht, Enver Burns hüllte sich trotz der warmen Jahreszeit in seinen Flauschmantel und ging.

Baker wagte es, kaum daß Enver Burns das Lokal verlassen hatte, seinem Herrn Vorwürfe zu machen. Er mußte, noch ehe er richtig damit begonne hatte, gleich wieder schweigen. Denn Ted, der so wenig lebendige Ted, der in seiner trockengelegten Heimat nichts anderes als höchstens das entsetzliche Prohibitionsbier zu kosten bekommen hatte — außer wenn es ihm sein Vater einmal gestattete, an seinem Medizinalwein zu nippen, was selten vorkam, da der Mann, der fünfhunderttausend Menschen verhungern lassen konnte, lieber selbst nippte — hatte unbewußt und während er sprach, des Guten ein bißchen zu viel getan. Es wäre Lüge, wollte man behaupten, er sei beschwipst, aber seine Augen glänzten und sprühten Feuer, seine Bewegungen bekamen etwas von dem Schwung, den die Backfische so ausgiebig an dem jugendlichen Liebhaber der Schmiere ihres Städtchens bewundern, und seine Worte stelzten beschwingt wie Schillersche Jamben.

Ted war sehr lustig. Er dachte seines Berliner Abenteuers wie eines guten Witzes, was Baker wie ein Sakrileg vorkam und wogegen er glaubte, Einspruch einlegen zu müssen. Ted, der wußte, daß sich aus diesem Einspruch totsicher eine lange Rede entwickeln werde, stopfte ihm mit einem neuen Glase Bier den Mund und bestellte, als das Bier nicht ausreichend schien, Kognak.

Es würde nicht interessieren zu erfahren, was zwischen Ted und seinem Getreuen des weiteren noch gesprochen wurde, obwohl das Gespräch dieser beiden Männer zum Teil in Kritik an der Politik ausartete, woraus zu ersehen ist, daß die Politik im allgemeinen nicht allein das Gesprächsthema pensionierter Beamter ist. Deshalb betrachten wir unseren Helden erst in dem Augenblick wieder, als er die Straße betrat, nachdem er das Lokal verlassen hatte. Man kann nicht sagen, daß der Sekretär und sein Herr schwankten, man muß aber eingestehen, daß sie sehr lustig und sehr laut waren, eine Eigenschaft, die den Schupo an der Straßenecke mit Freude erfüllte, da er hoffte, mit ihrer Hilfe das Jubiläum seiner tausendsten Anzeige wegen nächtlicher Ruhestörung feiern zu können.

Es kam so weit, daß der Polizeibeamte die beiden ermahnen mußte, ruhiger zu sein. Jeder Deutsche weiß, daß die Polizei immer recht hat und schweigt daher. Ted und insbesondere Baker, der in dem Glauben lebte, daß die Fähigkeiten eines Privatdetektivs immer größer sind als die eines Polizeibeamten, schwiegen nicht, und so kam es, daß sich ein ziemlich lauter Wortwechsel zu entwickeln begann.

Mitten in diesen Wortwechsel hinein — Baker bereitete sich langsam darauf vor, zu explodieren — kam Ted der Gedanke, daß es für äußerst fatal wäre, wenn man ihn etwa zur Feststellung seiner Personalien nach der Wache brächte. Dort saß ein Polizeioffizier, der würde fragen, würde wegen der Berliner Sache Verdacht schöpfen und ihn dabehalten — Ted wußte, dann würde sich zwar alles klären, aber er wußte auch, daß das mindestens zwei oder drei Tage dauern würde, und er hatte doch die Absicht, morgen (sein Herz schlug Generalmarsch) Lore Greger seinen Besuch zu machen.

Ted wurde plötzlich ganz still, drehte sich auf den Absätzen um und floh. Der Polizist war für einen Augenblick verwirrt und lief in seiner ersten Verwirrung einige Schritte hinter Ted her, dann überlegte er jedoch, daß das nicht der Mühe wert sei und wandte sich wieder Baker zu. Ted aber hatte verfolgende Schritte hinter sich gehört und lief schneller und schneller, er sah sich nicht um und rannte in gerader Richtung immer weiter fort. Passanten sahen ihm erstaunt entgegen und erschreckt nach, schüttelten die Köpfe und überlegten, warum dieser Mann laufe. Ted jedoch fühlte sich verfolgt und je weiter und je schneller er lief, desto verfolgter fühlte er sich. Der wissende Leser wird sagen, daß Alkohol mitunter noch viel schlimmere Wirkungen als diese hervorbringen kann.

Ted lief für seine Liebe zu Lore. Er wurde es kaum gewahr, daß die Straßen, durch die er kam, immer dunkler wurden und immer größere Baulücken aufwiesen, er lief nur. Ihm kam während seines Laufens plötzlich die Empfindung eines offenen Fensters, aus dem Licht auf die Straße fiel, ihm kam der Gedanke, daß dieses Fenster Rettung für ihn sei, schwenkte ab, stieg ein, verwickelte sich in etwas, das wie ein Gewirr elektrischer Drähte schien, und empfing einen elektrischen Schlag.

11.

Lore war sehr froh gewesen als ihr Vater sie auf dem Bahnsteig in Empfang nahm und ihr dadurch Gelegenheit gab, sich mit einem kurzen Händedruck von Enver Burns zu verabschieden. Enver Burns hatte einen schüchternschmachtenden Seladonsblick an sie zum Schluß noch verschwendet, als sie darauf nicht reagierte, sondern nur ein wenig ironisch lächelte, sprach er mit seiner gleichmäßigen, monoton unbewegten Stimme mehr zu sich als zu ihr: „Sie sind grausam, Fräulein Lore. Alle Frauen sind grausam, wenn sie lieben, sie glauben gefeit gegen jeden anderen Mann zu sein, außer dem, dem ihr Herz gehört, und werden hart. Sie lieben einen anderen, Fräulein Lore."

Sie hatte nur belustigt den Kopf geschüttelt. Sie liebte, ja — ihren Vater. Sie liebte ihren Kanarienvogel und den Pintscher Flip, sie liebte die Blumen in ihrem Garten und fand außerdem, wie jede junge Dame zwischen sechzehn und zwanzig, alles andere, das es sonst noch in der Welt gab, ganz reizend und nannte es himmlisch. Alles andere mit Ausnahme von Enver Burns. Es gibt für Backfische nur zwei Wertbezeichnungen und sonst nichts, was dazwischen liegen könnte, die eine heißt „himmlisch", ich habe sie schon genannt, die andere heißt „eklig". Lore fand Enver Burns eklig.

Enver Burns ging und sann mit der Ungeduld unglücklich Liebender auf verzweifelte Mittel, das Spiel zu seinen Gunsten zu wenden — Lore schritt an der Seite ihres Vaters mit unbeschwertem Herzen und lustigen Augen, froh, den schmachtenden Exoten los zu sein, aus dem Bahnhofsgebäude.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310504-15/fragment/page=0004
DFG

Wochenendtagung der Vertrauensmänner der RfA.

des Deutschen Werkmeisterverbandes in Halle

Der Deutsche Werkmeisterverband hatte für Sonnabend und Sonntag die Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung im Bereiche seiner Geschäftsstellen Erfurt, Halle, Leipzig und Magdeburg in Halle zusammengezogen. Den Auftakt dieser Veranstaltung bildete ein auch den ansässigen Verbandsmitgliedern zugängiger Lichtbildervortrag, der sich in folgende Hauptdisziplinen untergliederte: Unterschiede zwischen Sozialversicherung und Privatversicherung; Geschichtliche Entwicklung der Angestellten-Versicherung; Träger der Angestelltenversicherung; Umfang der Versicherung; Beitragsleistungen; Die Leistungen der Versicherung; Berechnung der Leistungen; Festsetzung der Renten; Feststellungs- und Beschlußverfahren.

Die Veranstaltung am Sonnabend war von 400 Mitgliedern besucht, die mit regem Interesse der für alle Angestellten so wichtigen, aber immerhin schwierigen Gesetzesmaterie folgten. Der Vortragende von der sozialpolitischen Abteilung des Verbandes verstand es unter Benutzung der eigens für diese Schulungszwecke hergestellten Lichtbilder die Teilnehmer in die anfallenden Stoffgebiete einzuführen. Die gezeigten Lichttafeln können als einzigartig in ihrem Aufbau und ihrer Zusammenstellung angesprochen werden.

Am Sonntag fand im Kreise der Vertrauensmänner die Tagung und Schulung ihren Fortgang. Als Grundlage für die intensiv betriebene Schulung der Funktionäre der Angestelltenversicherung diente eine, die einzelnen Stoffgebiete scharf umrissene nachstehend aufgeführte Systematik: Zweck und Aufgaben der Angestelltenversicherung; Aufbringung der Mittel; Beitragsleistung; Anwartschaft und Wartezeit; Leistungen; Träger und Organe der Angestelltenversicherung.

Wichtige Streitfragen und Grenzfälle aus der Praxis der Vertrauensmänner wurden in der anschließenden Arbeitsgemeinschaft erörtert und klargestellt. Daß sich diese Tagung der Vertrauensmänner auch mit der Finanzlage der verschiedenen Sozialversicherungszweige, mit den

Plänen der Reichsregierung,

die auf Abbau dieser für alle Arbeitnehmer so lebensnotwendigen sozialen Versicherungen hinauslaufen, beschäftigte, war eine Selbstverständlichkeit. Die Willensäußerung der Vertrauensmänner fand ihren Niederschlag in nachstehender

Entschließung:

Die Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung im Deutschen Werkmeisterverband aus den Geschäftsstellenbezirken Erfurt, Halle, Magdeburg und Leipzig haben in einer Konferenz am Sonntag, dem 3. Mai, zu den in steigendem Maße auftretenden Beunruhigungen der Versicherten, einen weiteren Abbau der Leistungen der Sozialversicherungen vorzunehmen, Stellung genommen.

In den Brennpunkt der sozialen Streitfragen wird jetzt die Angestelltenversicherung gezogen, indem vom Reichsarbeitsministerium die Forderung erhoben wird, die Angestelltenversicherung solle einen Teil ihres Vermögens zur Sanierung der notleidenden Invaliden- und Knappschaftsversicherung abgeben. Die Versammelten erheben schärfsten Protest gegen solche Absichten. Sie weisen mit allem Nachdruck darauf hin, daß die verhältnismäßig schnelle Vermögensammlung der Angestelltenversicherung doch nur deshalb möglich war, weil die Ruhegeldbezieher mit äußerst dürftigen Leistungen abgespeist wurden. Die von den Angestellten aufgebrachten Mittel der Angestelltenversicherung dürfen in keinem Falle für andere Versicherungszweige Verwendung finden, vielmehr ist den seit langer Zeit erhobenen Forderungen nach Erhöhung der Leistung der Angestelltenversicherung endlich Rechnung zu tragen.

Die Notlage der Knappschaftsversicherung ist in der Hauptsache auf den gewaltigen Abbau der Belegschaften infolge der Rationalisierungsmaßnahmen zurückzuführen. Dafür können die Angestellten und ihre Versicherung nicht verantwortlich gemacht werden.

Die tiefere Ursache des Angriffes auf das Vermögen der Angestelltenversicherung wird ersichtlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Deutsche Städtetag sowie die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände in Gemeinschaft mit der Landwirtschaft und dem Handwerk erneut Abbaumaßnahmen der Unfallversicherung dem Reichsarbeitsminister in Vorschlag gebracht haben, der erst kürzlich im Haushaltsausschuß des Reichstages die gewerbliche Unfallversicherung als auf einer gesicherten wirtschaftlichen Grundlage stehend bezeichnet hat. Man gelang zu der Auffassung, daß es Absicht ist, auch die Angestelltenversicherung leistungsunfähig zu machen, um den schon seit langer Zeit betriebenen allgemeinen Abbau der Sozialversicherung restlos durchzuführen.

Die Versammelten erklären, daß die Versicherten gezwungen sind, sich energisch gegen diese Absichten zu wehren.

Diese vom Werkmeisterverband getragene Tagung beweist, daß der Verband alles tut und keine ideellen und materiellen Opfer scheut, um seine Funktionäre mit dem notwendigen Rüstzeug für ihre schwierigen, nicht nur im Interesse der Verbandsmitglieder, sondern auch im Interesse aller Angestellten liegenden Aufgaben auszustatten.

rk.

Die kommunalpolitischen Aufgaben der Großstädte

Ueber dieses Thema hielt der neue Magdeburger Oberbürgermeister Ernst Reuter einen Rundfunkvortrag. Nach seinen Darlegungen wird die eigentliche Aufgabe der deutschen Großstädte, obwohl ihre aktuellen Probleme sich mit den wechselnden politischen Bedürfnissen wandeln, bleiben:

Dem Volke Lebensraum und Lebensmöglichkeiten, der Wirtschaft Entfaltungsmöglichkeit und der Gesamtheit den Weg zu einer besseren Zukunft zu sichern.

Im Augenblick ist die Linderung der Not der Erwerbslosen die Hauptaufgabe. Diesem Gesichtspunkt müsse alles andere untergeordnet werden. Ein Großangriff gegen die Arbeitslosigkeit kann von keiner einzelnen Stadt allein unternommen werden, diese Aufgabe muß im Reichsmaßstab endlich in Angriff genommen und gelöst werden. Neben der Arbeitslosigkeit bleibt noch für lange Jahre die Beseitigung der Wohnungsnot. Alle deutschen Großstädte werden nach Beseitigung der eigentlichen Wohnungsnot der großen Aufgabe gegenüberstehen, das Wohnungselend unserer Vorkriegs-Mietskasernenviertel auszurotten.

Soweit die Städte gewisse sozialpolitische Aufgaben zwangsläufig zu übernehmen haben, erwachsen ihnen die Aufgaben aus der Wirtschaft heraus. Die Städte stellen sich bewußt in den Dienst der alles beherrschenden Aufgabe, für Industrie und Handel, für das gesamte Wirtschaftsleben immer bessere Entfaltungsmöglichkeiten zu schaffen.

In den deutschen Städten lebt das starke Bewußtsein davon, wie notwendig es ist, eine starke einheitliche Reichsgewalt und eine Neugliederung des deutschen Wirtschaftsraumes zu schaffen.

Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn

Die RGO. als Fälscher von Reichstagsstenogrammen

Die Gegner der freien Arbeiterbewegung sind emsig tätig, um den Einheitsverband der Eisenbahner und seine Funktionäre bei den Wählern in Mißkredit zu bringen. Allen voran die Stalinjünger. Sie scheuen sich nicht, als Fälscher von Reichstagsstenogrammen aufzutreten. In der „Roten Fahne" vom 28. April 1931 und in den kommunistischen Zeitungen im Lande wird ein Auszug aus einer Reichstagsrede des Verbandsvorsitzenden des Einheitsverbandes der Eisenbahner, Scheffel, veröffentlicht, nach der Scheffel folgende Ausführungen gemacht haben soll:

„Die Eisenbahner waren gern bereit, im Reichsbahnbetriebe bei sage und schreibe 55 Pf. die Stunde im Minimum Feierschichten zu machen." In Wirklichkeit hat Scheffel folgende Ausführungen gemacht: **„Sie (die Arbeiter) waren bereit, Feierschichten in Kauf zu nehmen, aber nicht um den Preis, daß diese Feierschichten nur für einen Teil des Personals in Frage kämen, während andere noch eine übermäßig lange Arbeitszeit absolvieren müssen."**

Dieses gefälschte Zitat und andere werden in Massen verbreitet. Wiederholt konnte die Feststellung gemacht werden, daß die Wähler, als sie von solchen frechen Fälschungen Kenntnis erhielten, empört waren über die dadurch bewiesene lumpenproletarische Gesinnung der „Linientreuen". Die Wähler müssen an den Wahltagen die einzig richtige Antwort geben.

Wählt am 9. und 10. Mai geschlossen die Listen des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands!

Sieben Prozent Reichsbahndividende.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft wird für das Jahr 1930 trotz eines verminderten Gewinns eine Dividende von 7 Prozent bezahlen.

Vermischtes.

Großbetrüger

Die Staatsanwaltschaft Harburg-Land ist einem großen Betrug auf die Spur gekommen. Im Mittelpunkt der Affäre steht der in der Tostedt wohnende Rechtsanwalt und Notar Dr. Müller. Müller hatte das Gerücht verbreitet, daß er mit der Gründung einer Finanz-Agrar-Aktiengesellschaft beauftragt sei, die mit Hilfe französischer Gelder der hannoverschen Landwirtschaft helfen sollte. Auf Grund dieses Projektes fand der Notar genug Dumme, die dem Gauner und seinem Freunde, einem gewissen Traub, etwa 100 000 Mk. zur Verfügung stellten. Als die Hintergangenen, kleine Sparer aus Norddeutschland und aus der Schweiz, gemerkt hatten, daß sie geprellt worden waren, erstatteten sie Strafanzeige. Die Schwindler wurden in einem Schweizer Sanatorium entdeckt. Ihrer Auslieferung nach Deutschland steht nichts im Wege.

Staatslotterie verklagt

Ein Referendar hat die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie auf Ungültigkeitserklärung aller Ziehungstage seit dem 20. April verklagt, da bei der letzten großen Ziehung ein Röllchen aus der Trommel gefallen war. Der Kläger macht keinerlei persönliche Vorteile geltend und läßt es in seiner Klageschrift dahingestellt, ob das herausgefallene Röllchen die Nummer seines oder eines anderen Loses enthielt. Das Argument seiner Klage ist, daß die Ziehung, nachdem das Röllchen, zunächst unbemerkt, aus der Trommel gefallen sei, nicht mehr ordnungsgemäß gewesen wäre, und daß die weitere Ziehung, bei der noch sehr große Gewinne ausgespielt wurden, ohne diesen Zwischenfall einen anderen Verlauf genommen hätte.

Die Mutter ermordet.

In einem Hause in Berlin N. ermordete am Sonnabendvormittag die geisteskranke 39jährige Charlotte Liebig ihre 61 Jahre alte Mutter durch zahlreiche Messerstiche in den Kopf und Hals. Die Mörderin, die erst vor wenigen Wochen aus der Heilstätte Wittenau bei Berlin entlassen worden war, irrte nach der Tat stundenlang in den Straßen umher. Die Irre, die einen völlig apathischen Eindruck macht und sich ihrer Tat offenbar nicht bewußt ist, gab nach ihrer Festnahme stundenlang der Meinung Ausdruck, daß sie selbst tot sei . . .

Das tägliche Goebbels-Urteil

Der Berliner Naziführer Goebbels wurde am Sonnabend vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen schwerer Beleidigung von Kriminalbeamten zu 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt. — In einer Berufungsverhandlung gegen den Naziabgeordneten Löpelmann, der wegen Beschimpfung des Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt worden war, wurde das Urteil auf 600 Mk. Geldstrafe erhöht.

Todesopfer der Zinnwerke Wilhelmsburg

Von den Arbeitern, die bei dem Betriebs-Unglück in den Zinnwerken Wilhelmsburg verunglückten, sind zwei weitere gestorben, so daß sich die Zahl der Todesopfer nunmehr auf sechs erhöht hat. Im Krankenhaus Harburg befindet sich ein weiterer Verunglückter, an dessen Aufkommen gezweifelt wird. Die beiden anderen noch im Harburger Krankenhaus befindlichen Erkrankten hofft man am Leben erhalten zu können.

Landung Ahrenbergs auf Grönland. Der Fliegerhauptmann Ahrenberg ist nach eingegangenen Meldungen um 17.25 Uhr in Angnagsalik auf Grönland glücklich gelandet.

Klärt das Landvolk auf!

Alle Leser, die irgendwelche Beziehungen zu Landwirten haben, bitten wir, ihnen die von uns veröffentlichten

landwirtschaftlichen Berichte

weiterzugeben und sie darauf aufmerksam zu machen. Wir müssen Aufklärung auf das Land tragen!

Rundfunk

Leipzig

Dienstag: 10.45: Gartenrundschau im Mai. 12: Wetter, Wasserstand. 12.05: Was und warum? (Schallplatten). 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13: Wetter-, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Opernphantasien (Schallplatten). 14: Die Frau in der Erwerbslosigkeit. Margarete Starrmann-Hunger, Leipzig. 14.15: Musikalische Neuerscheinungen. 15: Rhythmisch-gymnastischer Unterricht. 16: Zeitspiegel der Künste. Eine Plauderei von Alfred Günther, Leipzig. 16.30: Robert-Kahn-Stunde. 17.30 bis 17.35: Wetter- und Zeitangabe. 18.05: Die Ehescheidungsreform. Dr. Edith Hegemann-Springer und Katharina von Kardorff, Berlin. 18.30: Französisch. 18.50: Wir geben Auskunft . . . 19: Sprechstunde für die reifere Jugend. 19.30: Orchesterkonzert. 21: Wirtschaftsberatung. 21.10: „Leiser Gang", ein Hörspiel von Eugen Ortner (Ursendung). 22.10: Nachrichten. Anschließend bis 23.30: Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen

Dienstag: 6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 10.10: Alte schöne Volkslieder aus unseren Tagen. 10.35: Nachrichten. 12: Wetterbericht. 12.05: Französisch für Handelsschulen. 12.30 bis 12.55: Volksweisen und -lieder (Schallplattenkonzert). 13.30: Nachrichten. 14 bis 14.30: Schauspieler singen (Schallplattenkonzert). 14.30: Zeitgemäße Kartoffelverwertung. Dipl.-Landwirt Seidler. 15.10: Praktische Winke für den Gartenfreund. 15.30: Börsenberichte. 15.45: Märchen und Geschichten. 16: Balkon und Veranda. 16.30 (Leipzig): Nachmittagskonzert. 17.30: Deutsche Studenten in Oxford. Eberhard von Schweinitz. 18: Der Musiker E. T. A. Hoffmann. Herbert Altmann. 18.30: Eine Wanderung durch Deutschlands Gaue. Prof. Dr. Wegener. 18.55: Wetterbericht. 19: Französisch für Anfänger. 19.30: Die Bedeutung der deutschen Bauwirtschaft im Rahmen der Volkswirtschaft. Baurat Dr. Riepert. 19.55: Christian Morgenstern zum 60. Geburtstage. 20.30 (Flensburg): Großes Militärkonzert. 22.10: Politische Zeitungsschau. Dr. Räuscher. Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach bis 24 (Hamburg): Herbert-Groh-Konzert.

Handball-Bezirksmeisterschaft

Fichte Halle I — Fichte Ammendorf I 16:3 (4:1)

Um die Bezirksmeisterschaft im Handball des 6. Bezirks spielten **Fichte Halle** und **Fichte Ammendorf** in Möckerling vor 500 Zuschauern. Die Mannschaften traten beide in stärkster Besetzung an und zeigten ein technisch reifes Spiel, jedoch waren die hallischen Fichte-Leute den Ammendorfern körperlich stark überlegen. Halle stellte eine auf allen Posten gut besetzte Mannschaft, die ein blendendes Spiel zeigte. Ratsamer wäre vielleicht, die Außenstürmer besser zu bedienen. Ammendorf, eine noch junge Mannschaft, leistete in der ersten Halbzeit energischen Widerstand, wobei besonders der Mittelstürmer und Halblinke vorbildliche Arbeit leisteten. Die stärkste Stütze war jedoch der Torhüter. Es muß aber gesagt werden, daß Letzterer an der überraschend hohen Niederlage nicht ganz schuldlos ist. Beim Stande von 8:1 hatte man das Gefühl, als ließe er alle Bälle absichtlich passieren — — oder sollten die alle unhaltbar gewesen sein? Der Schiedsrichter tat sein Möglichstes, konnte jedoch nicht recht befriedigen. Besonders kraß war die 13-Meter-Entscheidung zugunsten Halles, welche zum 8. Tore führte.

*

Spielverlauf: Beide spielten anfangs ziemlich nervös. Allmählich legte sich das und beide zeigten ein glückliches Kombinationsspiel. Die Amendorfer legten sich tüchtig ins Zeug, doch Halles Hintermannschaft war auf dem Posten. Ein schöner Angriff sah Halle durch den Halblinken mit 1:0 in Führung. Durch einen Freiwurf im Strafraum, den der Halbrechte mit scharfem Flachwurf einsandte, wurde das Ergebnis auf 2:0 gestellt. Kurz darauf war es der Halblinke, der zur Mitte eilte und das Ergebnis auf 3:0 stellte. Ammendorf spielte nun einheitlicher und ihr Angriff wurde gefährlicher. Ein schöner Alleingang des Halblinken führte zum ersten Erfolge der Ammendorfer.

Immer mehr wurde das Tempo gesteigert,

doch gelangten die Ammendorfer durch Ueberkombination zu keinem weiteren Erfolge. Hingegen erzielte Fichte Halle durch den Mittelstürmer den Halbzeitstand von 4:1 durch einen vierten Treffer. Noch war die Entscheidung nicht gefallen. Nach dem bisherigen Spielverlauf konnte Ammendorf noch aufholen.

Aber es kam anders! Jetzt legte der Namensvetter aus Halle ein ungemein scharfes Tempo vor. Wie eine Maschine arbeiteten die einzelnen Mannschaftsteile gleichmäßig, und so blieben weitere Torerfolge nicht aus. Im Nu stand das Spiel 7:1. Ammendorf verteidigte vielbeinig und verlegte sich zu sehr auf die Abwehr. Als nunmehr

eine 13-Meter-Entscheidung zum 8. Erfolge

führte, ließ Ammendorf merklich nach. Besonders der Torhüter schien keine Lust mehr zu haben. Beim Stande von 10:1 gelang es dem Halblinken von Ammendorf, einen zweiten Erfolg zu erzielen. Noch einmal kam Leben in die Blauweißen und ein dritter Erfolg war ihnen beschieden. Andererseits erhöhten die Hallenser auf 16:3. Der Erfolgreichste der Hallenser war der Halbrechte. Er warf allein sieben Tore. So endete das erste Meisterschaftsspiel mit einer Ueberraschung.

*

Vorher spielten

Möckerling I — Regatta-Klub Halle I 1:6 (1:4).

Beide zeigten ein flottes, faires Spiel, wobei Halle die reifere Spielweise an den Tag legte.

Möckerling war wohl im Feldspiel fast ebenbürtig, doch mangelte es an dem nötigen erfolgreichen Torschuß.

Als Einleitung spielten die Sportlerinnen von **Möckerling** und **Groß-Kayna 1:0 (0:0)**. Die Sportlerinnenmannschaften zeigten beide ihr erstes Spiel.

Handball

Passendorf II — Raundorf II 2:7 (1:3).

Passendorf konnte den körperlich und technisch besseren Raundorfern nur wenig widerstehen.

Passendorf I — Raundorf I 5:7 (2:4).

Die Raundorfer erfochten einen knappen, wohlverdienten Sieg. Noch 15 Minuten vor Schluß stand das Spiel 6:2 für R. In dieser Zeit hatten die Passendorfer mehr vom Spiel und konnten drei Tore aufholen.

Fichte Ammendorf Schüler — Dieskau Schüler 2:2.

Fichte Ammendorf Jgd. — Dieskau Jgd. 13:1.

Fichte Ammendorf II — Dieskau II 7:1.

Fichte Ammendorf III — Möckerling Jgd. 0:6.

Regatta-Klub Süd — Steuden II 1:2 (1:1).

Zwintschöna Jgd. — Blau-Weiß Halle Jgd. 24:0 (13:0).

Blau-Weiß als Anfängermannschaft wehrte sich zwar entschieden, konnte aber gegen die spielstarke Elf der Grünhosen nichts ausrichten.

Zwintschöna II — Höhnstedt II 10:5 (5:3).

Ein faires, flottes Spiel. Z., durch zwei Jugendspieler verstärkt, war stets im Vorteil und gewann verdient.

Zwintschöna I — Höhnstedt I 6:1 (3:0).

H. ist zu einem nicht zu verachtenden Gegner herangewachsen, doch konnte sie Z. einen Sieg nicht streitig machen. Alle Angriffe wurden eine Beute der guten Hintermannschaft.

Fußball

Rauendorf I—Teutonia I 8:0 (4:0).

Rauendorf II — Möckerling III 8:1 (5:1).

Kötzschen I — Lauchstädt I 5:0 (2:0).

K. sicherte sich durch diese zwei Punkte die Aussichten auf die Gruppenmeisterschaft.

Regatta-Klub I — Möckerling I 6:4 (4:3).

Die Vorschau hate diesmal Recht behalten. Die Hallenser konnten durch obiges Resultat ihre Führung in der 2. Gruppe behalten. Beide Mannschaften spielten ziemlich hart und aufgeregt. Die Hallenser konnten zwei Elfmeter nicht verwandeln, während die Geiseltalleute ihren Elfmeter glatt verwandelten. Fast die ganze zweite Halbzeit spielten beide Mannschaften mit je zehn Mann. Von Möckerling mußte ein Spieler den Platz wegen unsportlichen Verhaltens und vom Regatta-Klub wegen Verletzung verlassen. Wie verlautet, hat Möckerling wegen Nichterscheinen des angesetzten Schiedsrichters und Herausstellung ihres Spielers Protest eingelegt.

Regatta-Klub Halle II — Möckerling II 1:1.

RKH. II hätte auch dieses Spiel gewinnen müssen, wenn nicht ein Elfmeter verschossen worden wäre. Außerdem wurde der Mittelläufer in der zweiten Halbzeit vom Platz verwiesen.

Fichte Halle I — Blau-Weiß I 4:2 (2:0).

In einem Abendspiel trafen sich obige Mannschaften auf dem Fichte-Platz. Der Platzbesitzer hatte reichlich Glück. Das Resultat konnte auch umgekehrt lauten. Der Blau-Weiß-Sturm konnte gefallen.

Fichte Halle I — Jahn Merseburg I 0:3 (0:1).

Dieses Serienspiel gewannen die Merseburger infolge Bummelei einiger Fichte-Spieler.

Jahn Groß-Kayna I — Blau-Weiß Halle I 4:4 (1:1).

Beide Mannschaften zeigten ein flottes Spiel. Die Torwächter bekamen reichlich Arbeit. Jahn ging durch Halblinks in Führung. Aus einem Gedränge vor dem Kaynaer Tor kam Blau-Weiß zum Ausgleich.

Nach Halbzeit lagen abwechselnd beide in Führung. Das Spiel wurde zuletzt schneller und härter, woran einige Spieler von Halle nicht ganz schuldlos waren. Der Schiedsrichter mußte einigemal eingreifen. Wegen unfairen Spiels mußten je ein Spieler von Halle und Kayna das Spielfeld verlassen. Kayna konnte kurz vor Abpfiff den verdienten Ausgleich erzwingen.

Jahn II — Blau-Weiß II 2:4 (0:3).

Vor Halbzeit war Blau-Weiß mit Wind überlegen. Den verdienten Ausgleich konnte Kayna nicht schaffen.

Eilenburg-Schkeuditz

Handball: Eilenburg — Zschortau 3:10. Eilenburg II — Zschortau II 8:3. — Spielerinnen: Rötha — Wahren 0:1. — Jugend: Möckern gegen Schkeuditz 3:4. Eilenburg — TV. Pegau 0:5.

Allgemeine Rundschau.

In Aachen stellte im 3×100-Meter-Crawlschwimmen für Damen die Mannschaft Sommer-Clermont, Wirth, Ahrens mit 4:04,4 Min. einen neuen Staffelschwimmrekord auf.

*

Auf der Berliner Olympiabahn siegte im „Blauen Band“, einem 100-Kilometer-Rennen, im Gesamtergebnis der beiden Läufe über je 50 Kilometer Sawall gegen Krewer und Thollembeck mit einer Bewertung von 99,680 Kilometer.

*

In der Zwischenrunde um die DSB.-Handballmeisterschaft spielten: Polizei Weißenfels — Spielv. Fürth 6:7 (4:4), Polizei-VfL. Gotha gegen SV. 1898 Darmstadt 5:9 (2:2).

*

Handball: VfL. Merseburg — PSV. Merseburg 7:6 (5:3). TV. Roßlau — PSV. Wittenberg 4:6 (1:3).

*

Bei der Einweihung des VMBV.-Heims in Leipzig führte der Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Gordeler, aus, daß **Leipzig noch 1931 mit dem Bau des Stadions beginnen** werde, um damit zugleich den Arbeitsmarkt zu entlasten. Und unser hallisches Stadion, Herr Dr. Rive?

*

Fußball: BC. Sangerhausen — Blau-Gelb Weißenfels 3:1 (1:1). VfB. Sangerhausen gegen VfB. Eisleben 2:2. Vollstedt — Mansfeld-Land 1:1. Wacker Halle — 99 Merseburg 3:2. Halle Nord — Halle Süd 2:3. Saalegau Süd — Saalegau Nord 1:2 (1:1). SV. Kayna — Spielvereinigung Neumark komb. — Geiseltal 1b-Klasse 1:0. Sportfreunde Torgau — Blau-Weiß Torgau 1:1. Preußen Biehla — VfB. Hohenleipisch 0:2.

Letzte Vorentscheidung um die Bundesfußballmeisterschaft

Der Norddeutsche Meister Lorbeer 06 Hamburg schlägt den Ostdeutschen Meister Luckenwalde bei Berlin 2:0 (1:0)

Mit diesem Sieg hat sich der Norddeutsche Meister die Berechtigung zur Teilnahme am Endspiel um die Bundesmeisterschaft gesichert. In dem Spiel, das vor 10 000 Zuschauern in Hamburg stattfand, zeigten beide Mannschaften kein überzeugendes Meisterkönnen. Die Hamburger waren im Feldspiel verhältnismäßig stark im Vorteil (Eckenverhältnis 17:1 für Hamburg), aber gerade die geringe Torausbeute beweist, daß der Hamburger Sturm kein Meister seines Faches war. Die angenehmste Seite des Spieles war die sportlich einwandfreie Durchführung, deren sich beide Mannschaften befleißigten.

Das Schlußspiel um die Bundesmeisterschaft wird am 17. Mai zwischen **Lorbeer 06 Hamburg** und dem Mitteldeutschen Meister **Leipzig-Pegau** stattfinden, der den Süddeutschen und Bundesmeister Nürnberg-Ost schlug.

*

Städtefußballspiel Leipzig — Berlin 9:1 (4:1).

Lausitzer Handballmeisterschaft: Das Vorspiel der Bezirksmeister Senftenberg — Spremberg endete 6:2 für Senftenberg. Zur Halbzeit stand es noch 1:1.

Rasball: Radefeld — Taucha 5:8. Dölzig gegen Schleußig 9:3. Taucha II — Teuditz II 5:7. Dölzig II — Papitz II 16:1. Arminia II — Kötzschau II 4:7.

Gesellschaftsspiel (Handball): B.-Ehrenberg 1 gegen Schkeuditz II 4:6.

Ballspiele im 2. Kreis.

In der 1. Klasse des Magdeburger Bezirks führt in der Fußballserie der 1. Gruppe ohne Punktverlust Turner Burg. Sie wird hart von Weitstoß Schönebeck verfolgt, die immer noch gleichgroße Chancen auf die Spitze hat. In der 2. Gruppe sehen wir bis jetzt Germania Burg in Front. Die Resultate des Sonntags: Jahn Groß-Ottersleben gegen Eintracht Süd 4:2. Sturm 07 gegen Jersleben 3:1. Weitstoß Schönebeck gegen Fortuna Barleben 10:0. Wacker Felgeleben gegen MBC. 2:0. Freundschaftsspiele: Wacker Friesen Neuhaldensleben gegen Turner Burg 5:1. Sturm Schönebeck gegen Rogätz 8:1. Fr. T. Beneckenbeck gegen Eintracht Wolmirstedt 3:4.

In Aschersleben spielten: Spielvereinigung Aschersleben gegen Neundorf 3:5. Güsten gegen Freie Turner Aschersleben 1:9. Löderburg gegen Britannia Aschersleben 3:7.

In Braunschweig konnten die Turner über BSV. Eintracht überlegen 5:1 gewinnen. Sportfreunde Braunschweig spielte gegen Querum 1:2.

*

Handball: Sudenburg gegen Dieskau 13:6. Biederitz gegen Buckau 7:6. Sudenburg gegen Vorwärts Fermersleben 10:4. Fr. Turner Aschersleben gegen Vorwärts Oschersleben 7:3.

Turn- u. Sportverein „Fichte“ e. V. Halle

Sonnabend, den 16., und Sonntag, den 17. Mai

38. Stiftungsfest

Sonnabend: **Bühnenschau im „Volkspark“**
Sonntag mittag 12 Uhr: **Werbeveranstaltung auf dem Hallmarkt**, nachmittag ab 3 Uhr: **Fußball- u. Handballspiele auf dem Fichteplatz.** Anschließend im „Volkspark“

Abend-Veranstaltung

Großer Erfolg hallischer Radfahrer.

Ueber alles Erwarten gut schnitten die Radfahrer des Vereins „Solidarität“ bei den Gaumeisterschaften in Dessau ab. Es gelang ihnen, nicht weniger als 8 Meisterschaften zu erringen. Die Sportlerinnen waren im 4er- und 6er-Schulreigen, sowie im 4er-Kunstreigen der Klasse B erfolgreich. In den 8er-Farben standen 4 Sportler und 4 Sportlerinnen gegen Dessau, und sie konnten die Anhaltiner abermals besiegen. Auch im 6er-Schmuckreigen und 4er-Steuerrohrreigen siegten Halles Vertreter. Im 3er- und 6er-Radball wurden nach schwerem Kampf Gallen, Piesteritz und Zeitz auf die Plätze verwiesen.

Im Straßenrennen hatte Halle das Pech, daß die zwei chancenvollsten Vertreter 10 Kilometer vor dem Ziel durch Sturz ausschieden, doch gelang es einem weiteren Hallenser, als vierter Sieger durchs Ziel zu fahren. Mehr als 70 Hallenser waren mit nach Dessau gekommen.

Bootsweihe in Wittenberg.

Bei herrlichem Frühlingswetter veranstalteten am Sonntag die Arbeitersportler in Wittenberg ihr Anpaddeln. Schon in früher Morgenstunde herrschte reges Leben in der Badeanstalt. Vor der Abfahrt nach Hohndorf hielt Genosse Wulff eine kurze Ansprache. Am Nachmittag fand bei starker Beteiligung der Arbeiterschaft die Weihe von zwei selbstgebauten Segelbooten (je 15 Quadratmeter) und einem Paddelboot statt. Bei der Weiherede führte Gen. Otto aus: Wenn auch durch die Abwanderung der Kommunisten der Bootsbestand zurückgegangen ist, so ist doch nunmehr der Beweis erbracht, daß es auch mit dem Wittenberger Arbeitersportverein vorwärts geht. Mit einem begeisterten Frei-Heil wurde eine Propagandafahrt nach der Elbebrücke angetreten, an der sich 25 Paddelboote und vier Segelboote beteiligten.

Neue Arbeiter-Sportzeitung im 2. Bezirk!

Nach langen Beratungen haben sich die Genossen im Magdeburger Bezirk entschlossen, an Stelle des eingebüßten „Volkssport“ Ersatz zu schaffen. Eine neue Zeitung erscheint heute zum erstenmal. Das „Sport-Echo“, der Name der neuen Zeitung, erscheint wöchentlich und ist bereits früh um 6 Uhr erhältlich. Der Preis von nur 10 Pf. erwirkt eine große Auflage. Wird diese Zeitung jetzt auch noch in bescheidenen Anfängen erscheinen, so wird sie doch die Grundlage zu weiterem Ausbau einer Sportpresse bilden und so der Arbeitersportbewegung einen großen Dienst erweisen.

Bezirks-Schachwettkampf

der Freien Arbeiterschachvereinigung Halle 1931.

Am 3. Mai fand in Halle ein Schachwettkampf statt. Es beteiligten sich die Arbeiterschachvereine von Halle, Ammendorf, Merseburg und Bitterfeld. Es wurden folgende Resultate erzielt:

Vormittag:

Halle — Merseburg 7:3.

Ammendorf — Bitterfeld 8½:1½.

Nachmittag:

Halle — Ammendorf 7:3.

Merseburg — Bitterfeld 9:1.

Halle ging mit einem Gesamtresultat von 14 Punkten als Sieger hervor. Ein sehr guter Anfang für Halle als neugegründeten Verein. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg für die Arbeiterschachbewegung.

Schach in Bitterfeld.

In Zusammenhang mit dem am 17. April ausgetragenen Schachwettkampf der Ortsgruppe Bitterfeld und der Schachabteilung von VfL. Holzweißig in Sonntags Restaurant in Holzweißig findet am **5. Mai**, 20 Uhr, das fällige Rückspiel im Restaurant Bürgergarten in Bitterfeld statt. Da die erst neugegründete Schachabteilung Holzweißig bereits über eine spielstarke Mannschaft verfügt, dürfte mit einem interessanten Kampf zu rechnen sein. Gäste und sonstige Interessenten willkommen.

Freie Arbeiterschachvereinigung Halle 1931. Die Spielabende finden **jeden Mittwoch**, 20 Uhr, im Vereinslokal „Residenz“, Robert-Franz-Ring 1b, statt. Schachinteressenten sind willkommen.

An die Jugend des 6. Bezirks!

Nur wenige Wochen trennen uns noch von der Jugendwanderung zu Pfingsten in den Harz. Alle Vorarbeiten hierzu sind getroffen, auch die Quartierfrage ist zur Zufriedenheit aller geregelt. Sonnabend Uebernachtung im Kreisheim. Erster Feiertag im Jugendheim in Thale. Die Bundesvereine von Thale veranstalten aus Anlaß unseres Besuchs eine gemütliche Unterhaltung. Der Fahrpreis beträgt einschließlich Uebernachtung ab Halle mit Fahrpreisermäßigung 5 Mk. Sonntagsfahrkarte 4,70 Mk. Stellt Anträge betr. Beihilfen.

Jugend des 6. Bezirks, rüste zur Durchführung der Wanderung! Allen Vereinen wird zur Pflicht gemacht, bis spätestens **15. Mai** an den Unterzeichneten alle teilnehmenden Jugendlichen zur Wanderung anzumelden; bis 18. Mai muß ich die endgültige Teilnehmerzahl im Kreisheim Gernrode melden. Eile tut not, handelt schnell! An diesen Tagen besteht Start- und Spielverbot für alle Jugendmannschaften des 6. Bezirks.

Ich ersuche alle Vereine mit Jugendabteilungen sich an dem Sprechchor der Jugend zum Bezirks-Turn- und Sportfest zu beteiligen. Material ist vom Unterzeichneten anzufordern. Mitte Juni findet die erste Hauptprobe statt. K. Schöne, Teicha 35, Bezirksjugendleiter

Walhalla-Theater Halle

Sonntag, den 10. Mai, vorm. 11½ Uhr

Mitteldeutsche Meisterschaft im Ringkampf!

Gelenau i. Erzgeb. gegen Germania-Felsenfest
Sieger über Leipzig u. Dresden — Mehrfacher mitteld. Meister

Herausforderungskampf
A. Taubert (Dresden), Olympiateilnehmer im Mittelgewicht
gegen
Hans Schedler, unseren besten hallischen Ringer und Teilnehmer zur Olympiade im Halbschwergewicht.

Preise der Plätze von 40 Pfg. bis 1,75 Mk. Vorverkauf im Walhalla-Theater u. Restaurant „Zum Markgrafen“, Brüderstr. (Inh. Walter Meye). Veranstalter **„Germania-Felsenfest“**. (Siehe Plakate)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310504-15/fragment/page=0006

Geschäftsstelle des „Volksblatt": Bismarckstraße 34, Telephon 3203.
Annahme von Abonnements, Anzeigen, Druckaufträgen, Berichten. — Buchhandlung.
Vertreterbesuch: Kurt Schlacht, Seffnerstraße 4. Tel. 2814.

Das Vergleichsverfahren über den Merseburger Konsum eröffnet

Wie durch das Amtsgericht mitgeteilt wird, ist das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses nunmehr über die Konsumgenossenschaft für Merseburg und Umgebung am 30. April eröffnet worden. Der Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag ist für den 30. Mai, 8½ Uhr, im großen Saal des „Tivoli" angesetzt worden. Es ist ein Veräußerungsverbot hinsichtlich der Grundstücke, Grundstücksrechte, des Kraftwagen- und sonstigen Wagenparks ergangen. Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst den Anlagen und Ergebnis der Ermittlungen ist auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts, Zimmer 3, zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. Als Vertrauensperson fungiert Rechtsanwalt Dr. Hanntz, Merseburg, Preußerstraße.

Wir werden ja sehen, wie gerade die Kleinen und Allerkleinsten, nämlich die Sparer, die ihre mühselig ersparten Groschen vertrauensselig der kommunistischen Betriebsführung zur Verfügung gestellt haben, dabei berücksichtigt werden, wenn sich überhaupt noch die offizielle Pleite wird abwenden lassen. Inzwischen sitzen aber die Herren wieder auf hohem Pferd und betätigen sich in den schlimmsten Unternehmerallüren, wie sich aus nachstehender Notiz wieder einmal zeigt.

Kommunistische Unternehmerwillkür.

Wie wir schon am Sonnabend mitteilten, hatten die Kommunisten, um Leute für ihren Demonstrationszug zum 1. Mai zusammenzubekommen, die allergrößten Anstrengungen gemacht. Man schreckte dabei auch nicht vor Terrorakten zurück. Am meisten haben natürlich die Leute darunter zu leiden, die wirtschaftlich an kommunistische Betriebe gefesselt sind. Die wirtschaftliche Abhängigkeit aber in so roher Weise auszunutzen, wie es die Kommunisten tun, das getraut sich heute selbst der schlimmste kapitalistische Scharfmacher nicht mehr.

So hat man in der Merseburger Konsumgenossenschaft — heute ein gemischtkapitalistisch-kommunistisches Unternehmen — zwei Bäcker fristlos entlassen, weil sie sich weigerten, an der kommunistischen Maifeier teilzunehmen. Es wurde ihnen diese Begründung ausdrücklich persönlich vom Vorstande gegeben. Auf die Entlassungsscheine hat man jedoch freundlicherweise „wegen Betriebseinschränkung" geschrieben. Die Betriebseinschränkung war dabei so groß, daß man, um die fehlenden Arbeitskräfte zu ersetzen, die übrigen Leute 16 Stunden hintereinander arbeiten lassen mußte, und hinterher wurden gleich zwei andere Arbeitskräfte eingestellt. Das Vorgehen des kommunistischen Konsumvorstandes kennzeichnet sich um so mehr, als der eine der Entlassenen 20 Jahre und der andere 10 Jahre im Konsum beschäftigt war. Man fragt sich, warum die Kommunisten überhaupt noch für Arbeiterrechte und Gesinnungsfreiheit demonstrieren.

Auf Kunstbesuch in Leipzig.

Als vorletzte Fremdenvorstellung gab es am Sonntag im Alten Theater in Leipzig Ferdinand Bruckners „Elisabeth von England". Es war verständlich, daß das Stück, wie auch das endlich eingetretene Maiwetter, keinen allzu starken Besuch, den man sonst von diesen Fremdenvorstellungen gewöhnt ist, aufkommen ließen. Wahrscheinlich wird das bei der nächsten (und letzten) Vorstellung am kommenden Sonnabend („Zigeunerbaron") wieder aufgeholt werden.

Die Aufführung selbst, die von Detlef Sierck hervorragend in Szene gesetzt worden war, stellte in eindringlicher Weise die Kontrastierung Elisabeth—Philipp heraus. Bühnentechnisch wurde die schwierige Aufgabe des gleichzeitigen Spiels in England und Spanien überaus glücklich gelöst. Darstellerisch war Max Nemetz als Philipp wohl die stärkste Leistung, namentlich in der Sterbeszene. Lina Carstens verkörperte die Elisabeth. Zu erwähnen wäre auch noch Max Noack als Bacon, ohne damit zu sagen, daß nicht auch die übrigen Mitglieder des Ensembles ihr Bestes hergaben. Das Stück hinterließ einen tiefen Eindruck. —lix.

Kind ins Wasser gefallen. In den Sonnabendnachmittagsstunden fiel in der Nähe des „Herzog Christian" ein kleines Kind in den Gotthardsteich. Es konnte jedoch von Passanten rechtzeitig wieder herausgezogen werden.

Zeppelin! Zum großen Jubel der Bevölkerung überquerte gestern nachmittag gegen 14.15 Uhr, sehr niedrig fliegend und fast geräuschlos, das Luftschiff „Graf Zeppelin" in Richtung von Süden nach Norden den westlichen Teil unserer Stadt.

Volksbücherei „Herzog Christian". Neueinstellungen im April 1931. Döblin: Berlin — Alexanderplatz (Bd 57). Hamsun, K.: Segen der Erde (Bh 235). Bojer, J.: Volk am Meer (Bb 159). Gandhi, M.: Mein Leben (Bg 132). Meerheimb: Die Toten siegen — Kleist Roman (Bm 67, Erf.). Dumas A.: Der Graf von Monte Christo (Bd 44, Erf.). Dies, M.: Unsere Mutter (Bd 31, Erf.). Dornau: Burg Trefa (Bd 33, Erf.). Deumelburg: Die Gruppe Bosemüller (Gb 53). Bülow, v.: Denkwürdigkeiten 3. Band (Gb 52). Douillet: Moskau ohne Maske (Gb 28). Dorgelès: Die hölzernen Kreuze. Franz. Kriegsbuch (Gb 27). Kirchhoff, H.: Seehelden und Admirale (Gk 16). Richter: Der Islam als Religion (P 97). Geitel: Schöpfungen der Ingenieurtechnik (Ng 12).

Nöte der Dürrenberger Mieter

Bad Dürrenberg. Eine außerordentliche Mieterversammlung der Interessengemeinschaft der Mieter der Großsiedlung von Bad Dürrenberg fand am Sonntag statt. Sie diente in der Hauptsache der Erörterung der Mietsenkung. Hierzu nahm zunächst der Vorsitzende Koch das Wort, indem er bekanntgab, daß für die Siedlung I, II (die sogenannte alte Kreis- und Sommerfeldsiedlung) eine Niederschlagung der Heizungskosten, Kosten für Kaltwasser sowie Treppenbeleuchtung und Müllabfuhr für die fünf Sommermonate um 75 bzw. 100 Prozent erreicht worden sei. Für die Warmwasserversorgung wurde eine Pauschalsumme in Ansatz gebracht, die sich im allgemeinen etwas höher belaufen wird, als ehedem bezahlt wurde. Eine Niederschlagung der Mietrückstände konnte leider nicht erreicht werden, da ein Zuschuß seitens des Kreises wegen der bestehenden schwierigen Verhältnisse nicht zu erwarten ist. Bevor aber zu Zwangsmaßnahmen gegriffen wird, will man sich vorerst mit der Mietervereinigung in Verbindung setzen.

Bei Werksangehörigen des Leunawerkes wird je nach den Verhältnissen der Familien 20 Prozent des Bruttoeinkommens für Familien ohne Kinder und für jedes Kind 1 Proz., höchstens aber 15 Prozent, als Mietzuschuß gewährt. Die Forderung der Mietervereinigung ging dahin, daß

als Höchstmietsatz 15 Prozent des Bruttoeinkommens

je Monat gezahlt werden.

Es wurde weiter bekannt, daß zirka 600 Anträge auf Mietzuschuß von Schwerbeschädigten des Leunawerkes vorgelegen haben, wovon nur etwa 60 solcher vorläufig zurückgestellt wurden. Der Vorsitzende Koch betonte nochmals, daß auch für die sogenannten freien Mieter für eine Erleichterung und Herabsetzung der Mieten gekämpft würde.

Eine längere Debatte löste dann die Wochenmarktfrage der Siedlung aus, in der sich die Versammlung besonders gegen den bürgerlichen kommissarischen Gemeindevorsteher Helfer stellte. Man stellte einstimmig und immer wieder fest, daß die Schuld nur auf seiten des Gemeindevorstehers liegt. Von sozialdemokratischer Seite wurde ein Antrag eingebracht, eine öffentliche Versammlung zwecks Erörterung der Wochenmarktfrage einzuberufen und dazu auch den Gemeindevorsteher Helfer persönlich einzuladen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Sössen. Die öffentliche meistbietende Verpachtung der Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke der Gemeinden Sössen und Pobles findet am 6. Mai 1931, nachmittags 3 Uhr, im Gasthofe zu Sössen statt.

Kreis Querfurt

Querfurt. Stangenverkauf. Das Thüringische Forstamt Allstedt verkauft Mittwoch, den 6. Mai, von 9 Uhr an in Allstedt, Gasthaus „Weimarer Hof", aus den Forstorten Riesengrund und Pulverholz 2500 Stück fichtene Stangen 1. bis 4. Klasse, 112 Festmeter; 20 Raummeter fichtene Latten, 2 Meter lang; 400 Stück eichene Zaunsäulen, 2,5 Meter lang, 24 Festmeter.

Nahlendorf. Bei der kürzlich erfolgten Verpachtung des Gemeindejagdbezirks blieb Gastwirt Reinhold Kühlemann (Roßbach) mit 355 Mk. Meistbietender. Der vorhergehende Pächter, Bergwerksdirektor Riese (Roßbach) bot nur 210 Mk. gegen 300 Mk. in der abgelaufenen Pachtperiode.

Lunstedt. Bei der Verpachtung der hiesigen zirka 1000 Morgen großen Gemeindejagdflur erhielt der bisherige Pächter Landwirt Oskar Eisenhut bei einem Gebot von 1010 Mk. den Zuschlag. Der bisherige Pachtpreis betrug nur 800 Mk.

Um die bevorstehende Bürgermeisterwahl

Mücheln. Die heutige Bürgermeisterwahl ist ganz dazu angetan, der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft die Larve vom Gesicht zu reißen. Diese Herren, die es noch nicht verwinden können, daß die Republik auch mit den Hausbesitzerprivilegien aufgeräumt hat, glauben, daß nur sie berufen sind, die örtliche Kommunalpolitik zu machen. Der jetzige demokratische Bürgermeister hat bei ihnen durch seine

großzügige Eingemeindungspolitik

vor zwei Jahren, und auch jetzt, ins Fettnäpfchen getreten, so daß sie gewillt sind, denselben nicht wieder zu wählen. Als Hauptdrahtzieher stehen hinter ihnen die Finanzgewaltigen der umliegenden Industrie, und auch der Großagrarier v. Helldorff (St. Ulrich) ist nicht unbeteiligt. Lediglich der Griff nach ihrem Geldbeutel veranlaßt sie zu dieser feindlichen Einstellung.

Da Bürgermeister Heine erkannt hat, daß Mücheln als führende Geiseltalgemeinde die kulturellen Aufgaben für das ganze umliegende Gebiet zu lösen hat, so ist es verständlich, daß er die indirekten Nutznießer steuerlich zu erfassen versucht. Diese seine Politik hat ihm

die Sympathien der gesamten arbeitenden Bevölkerung

Müchelns und Umgebung gesichert. Wenn die Kommunisten unvernünftigerweise trotzdem einen eigenen Kandidaten aufstellen, so handeln sie damit sicher nicht im Interesse ihrer Wähler. Wir glauben auch, daß sie dann nur die Direktiven der Bezirksleitung erfüllen und wider ihre eigene Ueberzeugung handeln. Ein Kommunist darf eben keine eigene Ueberzeugung haben.

Wie die Verhältnisse hier liegen, wird der erste Wahlgang drei Kandidaturen bringen: ein Kommunist, der amtierende Bürgermeister und ein Kandidat, den die Rechte präsentiert. Das Stimmenverhältnis wird 6 für ersteren, 6 eventuell 7 für Heine und 5 für den letzteren sein. Da der letztere auszuscheiden hätte, müßte

Stichwahl zwischen Heine und dem Kommunisten

stattfinden. Es ist nun ohne weiteres anzunehmen, daß dabei einige Bürgerliche abkommandiert werden und, um Zeit zu gewinnen, ihre Stimme dem Kommunisten geben.

Die ganze Demagogie der Bürgerlichen wird aber erst recht gekennzeichnet, wenn man berechnet, daß dieselben ihren Kampf bei den Gemeindewahlen unter dem Motto: „Für sparsame Wirtschaft" führten. Mücheln hat jetzt an Pensionen an eine Bürgermeisterwitwe jährlich rund 2200 Mk., an einen pensionierten Bürgermeister jährlich 5500 Mk. zu zahlen. Würde der jetzige Bürgermeister nicht wiedergewählt, so käme auch für diesen eine Pension von rund 5000 Mk. in Frage. Daneben dann noch das Gehalt für den amtierenden Bürgermeister.

Ob sich unser Städtchen leisten kann, vier Bürgermeister zu erhalten, möchten wir bezweifeln.

Wäre der jetzige Bürgermeister rückständig, so könnte man die Einstellung billigen. Da derselbe aber eine Arbeitskraft wie selten einer entwickelt hat, ist die Haltung der Bürgerlichen schärfstens zu verurteilen. Es ist hier nicht der Raum, die geleistete Arbeit bis ins kleinste zu erörtern. Gesagt werden muß aber, daß der jetzige Bürgermeister das Elektrizitätswerk für Mücheln erworben und für Ausbauung gesorgt hat. Dies ist heute eine gute Einnahmequelle für uns. Weiterhin ist das Wasserwerk und das Wasserrohrnetz erheblich vergrößert worden. Der Bau der neuen Volksschule, der Friedhofskapelle mit Leichenhalle, das Bürgermeisterwohnhaus und ausgedehnte Pflasterarbeiten sind großenteils auf die Initiative des Bürgermeisters zurückzuführen. Große Aufgaben sind noch zu erfüllen. Nicht zuletzt die Eingemeindung von Stöbnitz und St. Micheln-St. Ulrich.

Wir Sozialdemokraten haben das Vertrauen, daß der jetzige Bürgermeister die geeignetste Kraft für die zu lösenden Probleme ist. Mögen sich auch die Bürgerlichen in einer Hetzkampagne gegen Heine und uns überschlagen, so wird uns das in unserer Haltung nicht irre machen können. M.

Saalkreis

Mißstände in Ammendorf

Der von uns gemeldete tödliche Unglücksfall in Ammendorf am Bahnübergang der Grube v. d. Heydt hat berechtigtes Aufsehen in der Bevölkerung erregt. Es ist nicht unsere Aufgabe, der Untersuchung der Schuldfrage durch die Behörden vorzugreifen, aber festgestellt muß werden, daß zwei von den drei Bahnübergängen derart unübersichtlich sind, daß sich ähnliche Unfälle täglich wiederholen können.

Früher wurden diese Bahnübergänge durch Bahnwärter überwacht.

Bei der Sparwut der Grubengewaltigen wurde dieser Posten eingezogen. So wird diese Grubenbahn nachgerade zu einer Gefahr für die Beschäftigten der Chemischen Buckau, der Grube und vor allem für die Anwohner von „Sperlingslust", die es als Glück bezeichnen, daß bisher nicht mehr passiert ist.

Außerdem sind die vorsintflutlichen Lokomotiven dieser Grubenbahn in einem Zustand, der das Interesse der Aufsichtsbehörden erregen müßte.

Sprühregen von glühenden Kohlenresten in Haselnußgröße

beglücken die Vorübergehenden, und besonders wissen die Frauen, die zum Essentragen gehen, über dadurch verursachte Brandschäden zu berichten. Also: Abhilfe ist hier dringend notwendig!

Ein anderer Mißstand wird uns durch Erwerbslose berichtet, die ihre Unterstützung auf dem Arbeitsamt holen müssen. Fast jede Woche werden neue Experimente durchgeführt, die meist auf Kosten der Zeit und Geduld der Erwerbslosen gehen. Wechsel der Kontroll- und Zahlzeiten, Wechsel der Angestellten, dazu das Stehen vor dem Gebäude in Wind und Wetter, dann das Gedränge in den dunstigen Räumen, alles das trägt dazu bei, daß die ohnehin bestehende Mißstimmung der Erwerbslosen gegen die Behörden gesteigert wird. Meist macht sie sich dann noch an verkehrter Stelle Luft, wie neulich, als die Polizei zum Schutze einzelner Angestellter einschreiten mußte. Man bedenke aber, wie oft Arbeitslose von Lochau, Raßnitz oder Hohenweiden, also von Ammendorf ohnehin abgelegenen Orten, wegen Kleinigkeiten nach Halle zum Arbeitsamt geschickt werden, da die Akten von Ammendorf nach Halle transportiert wurden.

Im Interesse der Erwerbslosen müßte mindestens die Abfertigung an dem Zahltage besser organisiert sowie der Schutz der Wartenden vor den Unbilden der Witterung durchgeführt werden.

*

Ammendorf. Die Gemeindevertretung wird zu Donnerstag, den 7. Mai, 18 Uhr, im großen Sitzungssaal des Rathauses einberufen. Die Tagesordnung ist: 1. Einführung und Verpflichtung des Formers Fritz Gerischer als Gemeindevertreter. 2. Geschäftliche Mitteilungen und Anfragen. 3. Ergänzung der Besoldungsordnung. 4. Beschlußfassung über Haushaltsplan und Umlage für das Rechnungsjahr 1931. 5. Geschlossene Sitzung.

Raundorf-Merbitz. Maifeier. Reichsbanner und Partei veranstalteten eine sehr würdige und gutbesuchte Maifeier. Die Festrede hielt Gewerkschaftssekretär Müller. Deklamatorische und Musikvorträge umrahmten die Feier.

SPD. verhindert Ablehnung des Schulneubaues

Laucha. Die Stadtverordneten überließen der Zuckerfabrik zur Vergrößerung ihres Zuckerschuppens den städtischen Feldweg nach den Obendorfer Wiesen, die Zuckerfabrik muß aber auf ihrem Gelände nebenan einen neuen Weg fahrbereit herstellen.

Nachdem der Sportplatzbau ins Wasser gefallen ist, stimmten die Stadtverordneten mit 8 gegen 2 Stimmen bei einer Enthaltung dem Magistratsbeschluß zu, wonach für die sporttreibenden Vereine das bisher als Sportplatz verwendete Gelände an der Dorndorfer Str. in Größe von 7 Morgen zum Preise von 800 Mark pro Morgen gekauft wird.

Eine längere und heftige Debatte setzte beim Schulneubau ein. Wie erinnerlich, ist der Bau der neuen Schule vor kurzem einstimmig beschlossen worden. Jetzt stellen sich

die Bürgerlichen gegen den Bau.

Die Baukosten betragen 110 000 Mark. Hierzu bekommt die Stadt das gesetzliche Baudrittel von 38 000 Mark und sollte noch eine besondere Beihilfe von 20 000 Mark bekommen. Diese 20 000 Mark können aber wahrscheinlich in diesem Jahre nicht zur Auszahlung gelangen. Die Stadt müßte also hierfür noch eine Anleihe aufnehmen. Die Verzinsung wird bis zur Auszahlung der besonderen Beihilfe der Kreis tragen. Ehe es zur Abstimmung kam, verließen die 5 linken Stadtverordneten (4 SPD. und 1 KPD.) die Sitzung, und die 6 Bürgerlichen konnten diesen Punkt nicht beschließen, da sie nicht beschlußfähig waren.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Frauenversammlung. Anläßlich des Internationalen Frauentages hatten die Arbeiterwohlfahrt und der Parteiverein zu einer erweiterten Mitgliederversammlung eingeladen. Nach der Rezitation eines Gedichtes von Bröger nahm Genossin Loops (Halle) das Wort zu ihrem Referate. Darin erläuterte sie die Aufgaben der Frau in der gegenwärtigen Zeit. Eine kurze Aussprache, während der eine Entschließung zum Paragraphen 218 einstimmig angenommen wurde, schloß sich an. Mit einer Rezitation fand die Kundgebung ihr Ende.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont
Tube 54 Pf.
Große Tube 90 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310504-15/fragment/page=0007

Eilenburg

Die AOK. unter der Notverordnung.

In der Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde die Jahresrechnung für 1930, welche in Einnahme und Ausgabe mit 516 323,38 Mk. balanciert, genehmigt und auf Antrag des Prüfungsausschusses der Verwaltung Entlastung erteilt. Zu bemerken ist hierzu, daß die Notverordnung ihr Bestes beigetragen hat. Während auf der einen Seite 80 000 Mk. Krankengeld weniger gezahlt worden ist, weiter 1664 Krankheitsfälle und 25 000 Unterstützungstage weniger zu verzeichnen sind, ist unverständlicherweise

das Arzthonorar dasselbe geblieben.

Hier wäre es wirklich an der Zeit, auch bei den freien Berufen einen Gehaltsabbau vorzunehmen. Wie überhaupt einzelne Mitglieder dieser freien Berufe die Kasse in besonderer Weise belasten. Die Engelapotheke z. B. hat in zwei Fällen Medikamente für 2,50 Mk. ausgehändigt, während der Arzt solche für je 10 Mk. verordnet hatte. Der Dentist Brauer hat sich von einer ganzen Anzahl Patienten bei Zahnbehandlung einen Zuschuß geben lassen, angeblich wegen Verwendung besseren Materials. Nach den gemachten Feststellungen hat er aber nur minderwertiges Material verwendet.

Der Aenderung der Dienstordnung sowie der Krankenordnung wurde zugestimmt. Ebenso wurde dem vom Vorstand vorgeschlagenen Ruhegehalt des Kassenboten Rische zugestimmt.

Kreis Liebenwerda

SPD. Bockwitzer Ländchen.

Die SPD. des Ländchens veranstaltet am Mittwoch, dem 6. Mai, 20 Uhr, bei Tembowsky in Lauchhammer eine große

öffentliche Volksversammlung gegen Faschismus und Reaktion.

Reichstagsabgeordneter G. Seger (Dessau), der als glänzender Redner allgemein bekannt ist, spricht über das Thema: „Das Dritte Reich — ein Reich der Narren und Verbrecher". Auch die organisierte Arbeiterschaft der umliegenden Orte muß diese Versammlung vollzählig besuchen.

*

Bockwitz. Die Kinderspeisung in der Volksschule, bei der an besonders körperlich schwache und kränkliche Kinder Milch verabreicht wurde, ist auf 200 Kinder ausgedehnt worden. Der Unterschied in der Speisung besteht darin, daß an diese Kinder kräftigende Maggisuppen abgegeben werden, für die 5 Pf. erhoben werden. In Anbetracht der guten Sache, die den Arbeiterkindern zugute kommt, ist damit zu rechnen, daß von dieser begrüßenswerten Erweiterung noch stärkerer Gebrauch gemacht wird.

Grünewalde. Auch der Elternbeirat ist aktiv! Von der Rührigkeit unserer Genossen zeugte die letzte Elternbeiratssitzung. Entgegen den anderen Jahren befaßte sich der Elternbeirat unter Leitung des Genossen Osw. Rosenbaum diesmal rechtzeitig mit der Frage des Kinderfestes. Beschlossen wurde, trotz der schweren Zeit am Kinderfest festzuhalten, da ja für viele unserer Kinder dieser Tag oftmals der einzige Freudentag ist. Tag des Stattfindens soll der 5. Juli sein. Die Mitglieder des Elternbeirates werden die finanziellen Vorbereitungen sobald als möglich beginnen. Als Festbeitrag soll dem Schulvorstand 50 Pf. pro Kind vorgeschlagen werden. Außerdem wurde noch eine Reihe anderer schulischer Wünsche und Fragen erledigt. Die Elternschaft kann die Ueberzeugung haben, daß sie die Interessen der Schule in gute Hände gelegt hat. Die Lehrerschaft war vollzählig erschienen und bemüht, das gute Einvernehmen mit den Eltern zu wahren.

Ein Rittergut wird versteigert.

Schmerkendorf. Noch immer finden seit vielen Wochen Versteigerungstermine statt für das hiesige Rittergut. Das Land scheint schlecht abzugehen. Das ist kein Wunder. Die Anzahlungsbedingungen sind zwar mit Hilfe des Kulturamtes recht günstig. Aber das Land ist nicht viel wert. Der bisherige Besitzer hat keine Einkommensteuer gezahlt, also nichts herauswirtschaften können. Dabei war er gut bei Kasse und Junggeselle. Wie soll da ein kleiner Mann mit seinem geringen Kapital etwas herausschlagen? Freilich in den Anpreisungen reden die Ausschlächter von prima Land und Wiese, erstklassiger Gärtnerei, neue Gebäude, günstige Lage. Freilich, ein Rittergut, das nichts einbringt, soll doch zu höchsten Preisen losgeschlagen werden.

Falkenberg. Gemeindeparlament. Am Donnerstag findet im Sitzungssaale des Gemeindeamtes eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt. Sie wird sich unter anderem beschäftigen mit der Umpflasterung der Schulstraße, einem Antrag des Schrebergartenvereins auf Generalpacht ab 1. Oktober 1931, der Bewilligung von Mitteln zur Beschäftigung der Erwerbslosen, Ausbau der Damaschkestraße und der Verwendung des Reichsbahnzuschusses.

Kreis Torgau

Schwerer Unfall

Lößten. Hier ereignete sich am 1. Mai ein gräßlicher Unglücksfall. Die 19jährige Tochter des Landwirts S. fuhr mit ihrem Fahrrad nach dem Felde. Unterwegs auf der Chaussee holte sie ein Gespann des hiesigen Gutes ein. Sie hielt sich am Wagen an und sprach mit den daraufsitzenden Leuten. Sie versah sich dabei und kam plötzlich mit dem Fahrrade unter das Wagenrad. Mit schweren Verletzungen mußte sie nach dem Krankenhause geschafft werden.

Was sagen Sie denn dazu?

Kämpfer gegen „Rot-Preußen"

Die Neugierigen.

Dautzschen (Kreis Torgau) ist einer der glücklichen Orte, die einen sozialdemokratischen Gemeindevorsteher haben. Da lag denn die Liste zum „Volksbegehren" bei ihm, sehr zum Mißvergnügen des Stahlhelms, und so „begehrte" man denn: Ob die Liste nicht im Gasthaus ausgelegt werden könne. Aber damit rutschten sie glatt ab. Nach dieser Pleite versuchte man es auf eine andere Weise. Man möchte einmal die Liste einsehen. Warum, verschwiegen sie. Aber das wußte der Gemeindevorsteher auch so und gab ihnen die gebührende Antwort. Die Listen wurden nach Schluß des „Volksbegehrens" in versiegeltem Brief ans Torgauer Stahlhelmbüro geschickt. Wie man verlautet, haben sich aber die Dautzschener Stahlhelmgrößen an das Torgauer Büro gewendet mit der Bitte um Abschrift der Liste. Ob sie jetzt erfahren werden, was sie wissen wollen, diese Neugierigen?

Die Großzügigen.

Etwas anders wollte man im Kreise Querfurt „Rot-Preußen" stürmen. Da hatten sich die Gutsbesitzer von Helldorf und von Münchhausen des Falles angenommen. Man hatte es sich dort etwas kosten lassen. Die Herren wissen nämlich, daß ihnen der Sturz der Regierung Otto Braun das Kleingeld reichlich wieder einbringen wird. In Zingst und Nebra (Unstrut), den Sitzen dieser Edlen, befand sich das Heerlager des Stoßtrupps. Drei bis vier Tage wurden dort Hunderte von Stahlhelmern einquartiert. Schweine und Hammel wurden geschlachtet. Die Domänen Freyburg und Gatterstedt und verschiedene Rittergüter stellten ihre Lastkraftwagen zur Verfügung. Die Herren „kämpften" in vorderster Front mit, d. h. sie fuhren im Personenwagen voran. Bei den Versammlungen dachte man auch einmal an die Landarbeiter. Es gab schleimige Reden und — Freibier. Die „Freunde" der Landarbeiter schmissen Lage auf Lage. Man machte in „Volksgemeinschaft". Alles ein Herz und eine Seele.

Wie lange? Bis zum 22. April. Seit das „Volksbegehren" begraben ist. Mit dem „Volksbegehren" hat man auch die Volksgemeinschaft etwas zurückgestellt.

Die Unverschämten.

Weniger rücksichtsvoll braucht man im Krankenhaus zu sein. So wird uns aus Eilenburg berichtet, daß dort ein Krankenpfleger von Bett zu Bett ging und den Kranken einfach erklärte, sie müßten sich einzeichnen. Erst als ein Kranker den Mut hatte, den Krankenpfleger trotz wiederholter Aufforderung abzuweisen und der Sekretär zugeben mußte, daß die Einzeichnung in das freie Ermessen jedes einzelnen gestellt sei, hörte das Treiben auf. Gerade in den Krankenhäusern mit „Vaterländischem Frauenverein" ist ja solchen Sachen Tür und Tor geöffnet.

Die Naiven.

Weit weniger Glück hatte man in Bebitz (Saalkreis), wo sich nur 27,9 Prozent einzeichneten. Bebitz hat nämlich eine linke Mehrheit und so verfingen auch die Drohungen gegen die Arbeiter nicht so recht. Hier „bearbeiteten" die Nationalen den Gemeindediener. Nach dem Volksentscheid dürften nur noch „teutsche Männer" aus der Futterkrippe fressen, alle anderen würden abgebaut. Noch weniger Glück als mit dieser blöden Drohung hatte man mit dem Versuch, auch Nicht-Reichsdeutsche zu den Listen zu schleppen. Was tut man nicht alles für Preußen?

Die Gottlosen.

Bezeichnend ist auch noch ein Vorfall, den man uns aus Corbetha (Kreis Merseburg) meldet. Zur Aufbesserung der Eintragungsziffern veranstaltete man dort einen Umzug ausgerechnet Sonntags zwischen 9 und 11 Uhr vormittags. Bekanntlich besteht für die Kirchzeit ein Verbot, nachdem während dieser Zeit weder gearbeitet noch agitiert werden darf. Arbeiter, die in dieser Zeit schon einmal Flugblätter verteilt haben, wurden mit einer Strafanzeige bedacht. Wird bei Herrn Thilo von Trotha (Schkopau) eine Ausnahme gemacht?

Für die Nationalsozialisten besteht die Notverordnung nicht

Sämtliche Angeklagte wegen verbotenem Uniformtragen freigesprochen

Die Torgauer Nationalsozialisten begingen die „Kaisergeburtstagsfeier Adolfs I." im „Tivoli". Durch einige Parteigenossen wurde dem Genossen Fraenkel in den Abendstunden zwischen 10 und 11 Uhr mitgeteilt, daß eine große Zahl von Nationalsozialisten bei dieser Veranstaltung in der verbotenen Uniform sogar auf der Straße gesehen worden seien. Die Polizeibeamten, die daraufhin dem Vorfall nachgingen, stellten zunächst fest, daß es sich um eine geschlossene Veranstaltung handelte. Erst später kehrten sie zurück und glaubten, auf Grund der Verfügung des Oberpräsidenten die Uniformträger zum Ausziehen der Uniform zwingen zu können. Die Versammlung war aber bereits zu Ende.

Wegen dieses Vorfalles hatten sich am Donnerstag im Schnellverfahren vor dem hiesigen Amtsgericht sieben Nationalsozialisten auf Grund des Paragraph 8 der Notverordnung zu verantworten, da der Oberpräsident der Provinz Sachsen das Tragen nationalsozialistischer Parteiuniformen verboten hat. Angeklagt waren der Nazikreisleiter Wettlaufer, der Oberzollsekretär Genth, der Malermeister Tedeus, der Kaufmann Siegfried Hoffmann, der Friseurmeister Bergmann und der Kaufmann Wilhelm Muscheit. Zu ihrer Verteidigung führten die Angeklagten aus, daß sie die Uniform versteckt unter ihrem Mantel getragen haben und daß es sich bei der Veranstaltung um eine geschlossene gehandelt habe. Der Oberamtsanwalt beantragte gegen die Angeklagten mit Ausnahme eines Angeklagten eine Geldstrafe von 25 Mk. unter Zubilligung mildernder Umstände.

Nach längerer Beratung verkündete der Richter folgendes Urteil:

Sämtliche Angeklagten werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Die Urteilsbegründung muß auf Grund der vorhergegangenen beiden Verstöße gegen die Notverordnung, die sich einmal gegen das Reichsbanner und ein anderesmal gegen den ADGB. und die SPD. richtete, stärkstes Befremden bei der verfassungstreuen Bevölkerung hervorrufen. Die Begründung des Urteils zitieren wir wörtlich aus der „Torgauer Zeitung":

„In der Begründung dieses Urteils wurde ausgeführt, daß der § 8 der Notverordnung denjenigen mit Strafe bedrohe, der eine verbotene Kleidung trage. Irrig sei die Ansicht der Angeklagten, daß es für ihre Strafbarkeit darauf ankomme, ob durch das Tragen der verbotenen Uniformen die öffentliche Ordnung und Sicherheit gestört oder gefährdet worden sei. Die Anwendung dieser Bestimmung des § 8 setze aber voraus, daß sie gültig sei, und hier beständen schon gegen den § 8 der Notverordnung selbst die erheblichsten Bedenken. Zwar sei es nach einer Entscheidung des Reichsgerichts nicht Sache der Gerichte, die Frage zu prüfen, ob die anzuwendende Bestimmung sich als „zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit nötige Maßnahme" darstelle. Das sei alleinige Ermessungsfrage des Reichspräsidenten.

Ausschlaggebend sei aber die Tatsache, daß der betreffende Absatz der Notverordnung und damit die sich auf diese Notverordnung stützende Verfügung des Oberpräsidenten gegen einen Verfassungsparagraphen verstoße, der im Wege des Artikels 48 nicht aufgehoben werden könne, da er nicht zu denjenigen ausdrücklich im Artikel 48 genannten Grundrechten gehöre, die durch den Reichspräsidenten aufgehoben werden können. Es sei dies der Artikel 109 der Reichsverfassung, der die Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz gewährleiste. Dieses Grundrecht werde durch die Notverordnung und die Polizeiverordnung verletzt, weil sie die Angehörigen der betreffenden politischen Vereinigungen hinsichtlich des jedermann zustehenden Rechtes, seine Kleidung selbst zu bestimmen, unter ein Ausnahmerecht stelle.

Darüber hinaus sei die Verfügung des Oberpräsidenten, wenn sie das Tragen der Parteiuniform überhaupt, also nicht nur öffentlich, sondern auch in privaten Räumen verbiete, unzulässig, weil kein Staat und kein Gesetz dem einzelnen vorschreiben oder verbieten könne, eine bestimmte Kleidung an der Oeffentlichkeit nicht zugänglichen Orten zu tragen.

Der Richter fuhr fort: „Hier endet die Staatsallmacht vor dem Menschenrecht." Man könne niemandem verbieten, in seinem Hause in geschlossenen Räumen — und um eine derartige Privatveranstaltung habe es sich bei der Geburtstagsfeier für Hitler gehandelt — anzuziehen, was man wolle. Zu alledem sei aber auch die Verfügung des Oberpräsidenten deswegen unklar, weil sie zu einem wesentlichen Teile die Bestimmung darüber, welche Uniform und Kleidung verboten sei, der politischen Partei, also einer privaten Stelle, überlassen. Das sei aber bei einer Strafnorm unzulässig, wie das Kammergericht in seiner grundlegenden Entscheidung vom 13. März bereits gegenüber früheren Uniformverboten festgestellt habe. Es gehe nicht an, daß eine polizeiliche Verfügung es einer Partei überlasse, zu definieren, was zur Parteiuniform gehöre. Auch insofern weise die Verfügung eine bedenkliche Lücke auf, als sie mit der Begriffsbestimmung der „Hilfs- und Nebenorganisationen" nicht klar zum Ausdruck bringe, was gemeint sei. Dazu genüge die beispielhafte Anführung der Sturmabteilung der Schutzstaffel und der Hitlerjugend nicht, weil der Begriff der Hilfsorganisationen viel weiter gehe. Auch dies habe das Kammergericht in seiner erwähnten Entscheidung betont. Auch in dieser Hinsicht sei die Verfügung nicht bestimmt genug. Aus all diesen Gründen sei, wenn nicht die Notverordnung selbst, so jedoch mindestens das Polizeiverbot des Oberpräsidenten ungültig und eine strafbare Handlung der Angeklagten, die die Uniform in von ihnen gemieteten privaten Räumen getragen hätten, nicht gegeben. Daher seien sämtliche Angeklagten freizusprechen."

Diese Urteilsbegründung schlägt der Notverordnung geradezu ins Gesicht. Es dürfte Aufgabe des Oberpräsidiums sein, sich gegen derartige Urteile mit aller Entschiedenheit zur Wehr zu setzen.

Arbeitersport

Achtung, Vereine!

Olympiade-Sonderzug!

Alle Arbeitersportvereine des 6., 7. und 8. Bezirks des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität", des Arbeiter-Athletenbundes, der „Naturfreunde", des Arbeiter-Schach-, Schützen- und Samariterbundes werden ersucht, die ihnen von ihren Verbänden zugegangenen Fragebogen fertigzustellen, mit der Einsendung aber zu warten, bis von uns nähere Mitteilung erfolgt. Die Weiterleitung der Fragebogen geschieht durch uns gemeinsam.

Bezirkskartell für Arbeitersport und Körperpflege Halle-Merseburg. gez.: Festerling. T.V. „Die Naturfreunde". gez.: Plisch.

Mittwoch, den 6. Mai, 20 Uhr:

„Volkspark" Halle

C. Gellert spricht!

Alle Arbeitersportler müssen erscheinen!

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk (Handball). Spiele für Sonntag, den 10. Mai: 16 Uhr: Stedten I — Fichte Halle I (Bornkessel, Othello). 16 Uhr: Teutschenthal I — Canena I (A. Kleinschmager, Naundorf). 15 Uhr: Möckerling I — Bennstedt I (Kaiser, Fichte). 15 Uhr: Passendorf I — Dieskau I (Schenkling, Niemberg). 14 Uhr: Naundorf I b. R. — Beuchlitz I (Ilse, Canena). 15 Uhr: Schafstädt — Schwimmer Ammendorf I (Deistler, Rössen). (?) Zwintschöna I — Roitzsch I 8. Bezirk (Franzke, Merseburg). 14 Uhr: Reßnitz I — Lochau I (Boer). 15 Uhr: Stedten II — Fichte Halle II (Steuben). 14 Uhr: Passendorf II — Dieskau II (Niemberg). 15 Uhr: Naundorf II — Beuchlitz II (Queis). 14 Uhr: Fichte Ammendorf II — Erdeborn II (Döllnitz). 14 Uhr: Schafstädt II gegen Schwimmer Ammendorf (Rössen). 10 Uhr: Dieskau Jgd. gegen Fichte Ammendorf III (Lochau). Zwintschöna Jgd. gegen Roitzsch Jgd. (Merseburg). 13 Uhr: Naundorf Jgd. gegen Beuchlitz Jgd. (Queis). 13 Uhr: Fichte Ammendorf Jgd. gegen Erdeborn Jgd. (Döllnitz). 14 Uhr: Möckerling Schüler gegen Bennstedt Schüler. Otto Krause.

6. Bezirk (Handball). Mittwoch, den 6. Mai: Börse im „Volkspark". Otto Krause.

8. Bezirk (Handball). Sonnabend, den 9. Mai, 19 Uhr, in Holzweißig im Lokal Sonntag **Schiedsrichterlehrgang** für Handball. Zu erscheinen haben alle Schiedsrichter. Ich ersuche auch die Prüflinge, zu erscheinen. Alle Vorgeprüften müssen ihr Bild zum Ausweis mitbringen. W. Eisel, Obmann.

8. Bezirk. Sonntag, den 10. Mai, sind folgende Spiele in Rennerit: 7 Uhr: Ramsin II — Naundorf II (Giermann, Rennerit). 8.30 Uhr: Roitzsch Jgd. gegen Rennerit Jgd. 9.30 Uhr: Rennerit II — Regatta-Klub Halle II (Leibrich, Ramsin). 11 Uhr: Raguhn II — Roitzsch II (Schumann, Rennerit). 13 Uhr: Greppin I — Naundorf I (O. Schumann, Petersroda). 14.30 Uhr: Raguhn I — Roitzsch I (W. Pahl, Greppin). 16 Uhr: Rennerit I — Regatta-Klub Halle I (O. Richter, Roitzsch). 17.30 Uhr: Ramsin I gegen Ammendorf I (H. Pahl, Greppin). W. Körsten, Obmann.

Hauptschriftleiter: Ernst Loops. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Ernst Loops; für Lokales, Kommunalpolitik, Wirtschaft und Gewerkschaftliches: Gottlieb Kasparek; für Provinz, Sport, Film und Jugendbewegung: Felix Habicht, sämtlich in Halle. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Walter Künne, Halle. Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Große Märkerstraße 6/7

Bockwitzer Ländchen

Oswin Nitzsche Grünewalde bringt seinen Gärtnereibetrieb sowie Kranzbinderei aller Art zur Empfehlung

Bockwitz, Lauchhammer, Dolsthaida und Mückenberg!

Vergeßt nicht die **Bestellungen und Schuhreparaturen** für Dienstag abzugeben. 2389

Otto Harig, Großthiemig.

An Zucker sparen? Grundverkehrt!!
Der Körper braucht ihn, Zucker nährt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310504-15/fragment/page=0008

Schiffskatastrophe auf dem Bodensee

Kutter mit 10 Personen gesunken

Am Sonntagvormittag kenterte auf dem Bodensee ein Kutter des Marinevereins Friedrichshafen, der mit 11 Personen besetzt war, von denen 10 ertranken. Das Unglück erfolgte in halber Seehöhe durch einen starken Föhnsturm.

Von der Katastrophe wurden die bayerischen Behörden erst am Sonntagabend unterrichtet. Es wurde bekannt, daß durch den Kapitän des Dampfers „Nürnberg", der gegen Abend mit der Notflagge in den Lindauer Hafen einfuhr und den einzigen Ueberlebenden der Katastrophe an Bord führt. Es ist ein gewisser Ege aus Friedrichshafen, der mit 4 Korkwesten schwimmend die Bootsflagge in die Höhe gehalten hatte und von dem Dampfer „Nürnberg" aufgefischt wurde, nachdem er bereits viele Stunden im Wasser umhergetrieben war. Der Dampfer führte außerdem drei Tote an Bord, die er aus dem Wasser gefischt hatte. Die übrigen Opfer der Katastrophe konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Bericht des einzigen Ueberlebenden

Ueber das furchtbare Bootsunglück auf dem Bodensee erfährt der Vertreter des Süddeutschen Korrespondenzbüros in Lindau von dem einzigen Ueberlebenden noch folgende Einzelheiten: Gegen 10 Uhr vormittags geriet das Boot auf der Höhe von Altenrhein plötzlich in einen furchtbaren Föhnsturm. Fortwährend schlug Wasser in das starkbesetzte Boot, wobei es nicht gelang, mehr Wasser auszuschöpfen als eindrang.

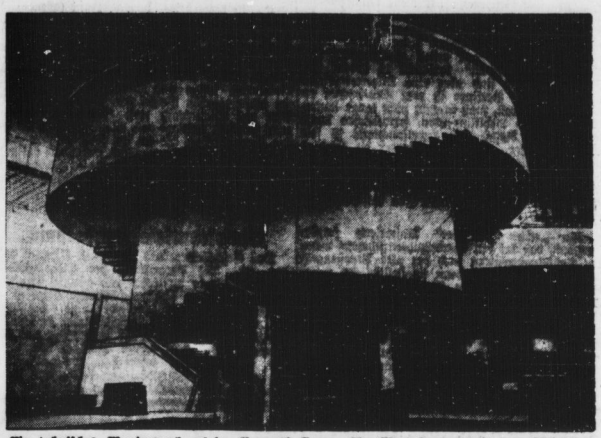
Infolgedessen sank das Boot langsam und kenterte plötzlich.

Sämtliche elf Mann stürzten ins Wasser, versuchten sich aber durch Schwimmen und Festhalten an dem umgekippten Boot über Wasser zu halten. Vier Mann entschlossen sich, an Land zu schwimmen. Sie kamen aber dort nicht an, sondern sind ertrunken. Die übrigen kämpften noch stunderlang verzweifelt mit den Wellen, wobei einer nach dem andern, ermüdet und erstarrt, in den Fluten versank. Der 32jährige Chauffeur Ege blieb als einziger Ueberlebender auf dem Boot und wurde von dem Kursdampfer „Nürnberg" bemerkt und

nachmittags kurz nach vier Uhr an Bord genommen.

Das gleiche Dampfschiff fischte auf der Fahrt auch noch drei Leichen auf und brachte diese ebenfalls nach Lindau. Der Gerettete erzählt, daß er seine Rettung nur dem Umstand verdanke, daß es ihm durch Tauchen gelang, die Bootsfahne herauszuschrauben und mit dieser Notsignale zu geben, die von dem Dampfer aus bemerkt wurden. Sämtliche Verunglückten stammen aus Friedrichshafen.

Vor der Eröffnung der deutschen Bauausstellung in Berlin



Ein technisches Wunderwerk auf der Bauausstellung: Ein Wendeltreppenstock aus Eisenbeton.
Am 9. Mai wird auf dem Messegelände in Berlin die große Deutsche Bauausstellung eröffnet, die eine vollständige Uebersicht über alle Gebiete der Bautechnik und der rationalen Bauwirtschaft bietet.

Die Erziehung zur Mordwaffe

Waffenschiebungen auf höheren Schulen

An der Staatlichen Bildungsanstalt in Berlin-Lichterfelde hat ein Tertianer einen Kameraden mit einem Tesching sehr schwer verletzt.

An einer Leipziger Volksschule nahm ein Lehrer während des Unterrichts einem zehnjährigen Knaben einen Trommelrevolver mit einer Patrone ab. Der Schüler hatte während der Pause mit dem Revolver im Klassenzimmer herumgefuchtelt und einen seiner Schulkameraden damit geschlagen. Der Vater des Schülers ist ein in Leipzig bekanntes

Mitglied der Hakenkreuzpartei.

Wie die Alten, so die Jungen. Der Hakenkreuznachwuchs bekommt schon in frühester Jugend das Herumfuchteln mit der Mordwaffe beigebracht.

Im Göttinger „Volksblatt" wird der Briefwechsel einiger höherer Hakenkreuzschüler veröffentlicht. Der Empfänger der Briefe ist der Sohn des Prof. Feise in Emden, die Schreiber die Schüler von Boris und Marierb. Der eine schreibt:

„Lieber Wolfgang! Bitte schick mir schnell einen Schlagring mit Zacken und 'ne Rechnung."

Der andere: „Gestern habe ich mich auf dem Brocken mit Arnold Deutelmoser und zehn Schüljungen getroffen. Es sind doch fabelhafte Leute. Hast du augenblicklich

ein paar Pistolen auf Lager?

Ich möchte meine Walter gegen eine größere, am liebsten 08 umtauschen und brauche sonst noch 2 bis 3 Pistolen, 6,35 oder 7,65. Wenn Du 6,35-Patronen hast, schicke mir bitte 100 Stück. Lieber Wolfgang, schreibe möglichst bald, da die Pistolen hier sehnsüchtig erwartet werden."

In einem zweiten Brief drängt der Schreiber:

„Ich brauche 2 bis 3 Pistolen 6,35 und 1 bis 2 größere Pistolen möglichst Parabellum 9 oder sonst 7,65. Gib mir doch bitte gleich Nachricht, da die Sache eilt. Wenn Du mir eine Parabellum verschaffen kannst, bitte möglichst groß. Deine willst Du wohl behalten? Die anderen sind für einen Bekannten, der sie bald braucht, da er von hier weg kommt."

Die Polizei durchsuchte die Feisesche Wohnung und fand dort Säbel und Schußwaffen.

Der höhere Schüler, der offenbar die Rolle eines Waffenlieferanten spielt, ist vom 17. Infanterieregiment in Braunschweig als Offiziersaspirant angenommen worden.

Sollte man nicht in allen höheren Schulen eine gründliche Durchsuchung nach Waffen vornehmen, wenn sich die Fälle der Ausstattung der Hakenkreuz-Schuljugend mit Mordwaffen derart häufen?

Brand einer Renn-Arena

Am Sonntagnachmittag brach in der Berliner Mitt-Arena, die nach dem bekannten Berliner Sechstagefahrer Walter Mitt benannt und zum großen Teil sein Eigentum ist, Großfeuer aus. Die in der Hasenheide gelegene Arena bildete in wenigen Augenblicken ein einziges Flammenmeer, so daß mehrere Löschzüge der Berliner Feuerwehr Stundenlang zu tun hatten, um der Situation Herr zu werden. Das trockene Gebälk der Rennbahn hat den Flammen eine außerordentlich reiche Nahrung. Die Halle brannte zur Hälfte nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Feuerwehr nimmt an, daß der Unfall durch Unvorsichtigkeit entstanden ist. Der Hauptinhaber der Bahn, Walter Mitt, erlitt bei der Bekämpfung des Feuers eine klaffende Wunde am Kopf.

Erderschütterungen in Ost-Lancashire

Im östlichen Lancashire wurde gestern früh eine Erderschütterung verspürt. In Disberry wurde sie am stärksten wahrgenommen. Mehrere Schornsteine in dieser Ortschaft stürzten ein. In Pendleton eilte die von Panik ergriffene Bevölkerung auf die Straße. Die Erschütterung war hier so stark, daß viele Leute zu Boden stürzten. Nach den bisherigen Meldungen sind Personen nirgendwo zu Schaden gekommen. Die Erderschütterung wurde besonders heftig im Bezirk Eccles verspürt, wo die Feuerwehr in vielen Fällen alarmiert wurde und Teile von schadhaft gewordenen Gebäuden niederreißen mußte.

Opfer der Arbeit. Im Wilhelmshavener Zinnwerk kamen drei Arbeiter durch Einatmen von Aluminiumdämpfen ums Leben. Die Dämpfe enthielten Arsenwasserstoff, eines der gefährlichsten Gifte der Chemie. Weitere fünf Arbeiter schweben in Lebensgefahr.

Ist Hitler meineidig?

Was ist mit den Rollkommandos?

Im Prozeß gegen die nationalsozialistischen Schützen von Eden-Palast beschloß das Gericht am Sonnabend, dem Antrag des Nebenklägers zu folgen und am kommenden Mittwoch sowohl Adolf Hitler als Hauptmann Stennes zu vernehmen.

*

Als es zur Spaltung in der NSDAP. kam und der Osaf-Ost Stennes, gestern noch als Held gefeiert, in hohem Bogen aus der Partei flog, erschien im „Völkischen Beobachter" ein viele Spalten langer Artikel Hitlers, in dem Stennes aufs heftigste geschmäht und als Führer „erbärmlicher Rollkommandos" denunziert wurde. Der Antrag des Nebenklägers, dem das Gericht jetzt stattgegeben hat, will drei Dinge unter Beweis stellen: 1. daß tatsächlich solche „Roll-Kommandos", deren Aufgabe es war, Gegner mit allen Mitteln zu beseitigen, bestanden haben, 2. daß die Stürmer vom Eden-Palast Mitglieder einer solchen Rollgarde waren und 3. daß Hitler, entgegen mehrfacher eidlicher Bekundungen, seit mindestens drei bis vier Monaten von ihrer Existenz genau gewußt hat.

*

Es wird für Hitler eine harte Nuß zu knacken sein. Wie es scheint, hat Stennes die Absicht, aufs ganze zu gehen. In einem Artikel in seiner Halbwochenschrift hat Stennes kürzlich erklärt, daß es nun für Hitler nur zwei Möglichkeiten gäbe. Entweder, er schädige die Partei und gestehe, daß er mehrfach einen Meineid geschworen habe, indem er die Existenz von Rollkommandos bisher geleugnet habe, oder: er leugne die Existenz dieser Kommandos, womit er sich selbst und seinen Denunziationsartikel Lügen strafen würde.

Also wollen wir ab.

„Graf Zeppelin" in Pommern

Es kam auch über Halle.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das am Sonntagmorgen um 9 Uhr von Friedrichshafen zu einer Fahrt nach Pommern startete und in Stettin kurz vor 6 Uhr abends landete, besuchte sowohl auf seiner Hin- als auch auf seiner Rückfahrt die Reichshauptstadt. Es traf zum erstenmal kurz nach 4 Uhr nachmittags und dann noch einmal kurz vor 10 Uhr abends über Berlin ein. Der Start zur Rückfahrt erfolgte in Stettin, wo das Luftschiff von einer 150 000köpfigen Menschenmenge empfangen wurde. Bei der Hinfahrt nach Stettin passierte „Graf Zeppelin" 14.25 Halle. Er kreuzte von SW. nach NO. den Marktplatz. Das Schiff traf bereits in den frühen Morgenstunden in Friedrichshafen ein und landete glatt.

Sozialisten stärkste Kammerfraktion. Bei der Ersatzwahl zur Kammer in Dubusson wurde am Sonntag der Sozialist Benassy an Stelle eines kürzlich zum Senator ernannten radikalen Abgeordneten mit über 1000 Stimmen Mehrheit gewählt. Die Sozialistische Partei hat damit die Radikalen in der Kammer überflügelt und ist nunmehr die stärkste Fraktion.

Beisetzung der Opfer der Explosion

Ein herrlicher Maientag blaut über Magdeburg, überall Lust an neuem Leben. Und draußen im Vorort Südost bringen Scharen schwarzgekleideter Menschen acht junge Menschen, die wohl auch mit Sehnsucht im Herzen dem Frühling entgegenschauten, zur letzten Ruhe. Die Straßen sind dicht von Menschen umsäumt. Ueberall auf den Dächern stehen Menschen. Nach Ansprachen der Geistlichen, der Werksleitung, der Vertreter der Belegschaft, der Gewerkschaften und nach einem letzten Gruß der Stadt Magdeburg, ausgesprochen im Namen des Magistrates und der Stadtverordnetenversammlung durch Stadtrat Dr. Klewitz, sanken die acht Särge in das gemeinsame Grab, das bald von Bergen von Kränzen bedeckt war.

Begnadigte Mörder. Das preußische Justizministerium begnadigte die beiden vom Essener Schwurgericht zum Tode verurteilten Raubmörder Haarmann und Wappel, die vor Jahresfrist ihren Freund erschlagen und fünf Mark erbeuteten, zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Unmenschliche Hinrichtungen

Zum Schlußakt des Prozesses Seltzner

Wieder einmal ist der Scharfrichter in Aktion getreten. Mit furchtbarer Präzision hat der Mechanismus der Justiz einen Fall abgeschlossen, der durch die Motive der Tat wie die Art ihrer Ausführung überall Abscheu erregte. Nüchtern und sachlich sind die knappen Berichte, die aus der Zelle des Delinquenten an die Oeffentlichkeit drangen. Eine sorgfältige Auswahl der Zeugen der Exekution hat dafür gesorgt, daß Sensationslust und Neugier in diesen traurigen Viertelstunde auf dem Hof des Regensburger Landgerichtsgefängnisses nicht auf ihre Kosten kamen.

In der Geschichte des Strafvollzuges bedeutet dies zweifellos einen Fortschritt. Vorkommnisse, wie sie früher bei Hinrichtungen — nicht nur bei öffentlichen und nicht nur im Mittelalter! — nicht selten waren, sind heute ausgeschlossen. Eine der abscheulichsten Exekutionen ist durch das Aufkommen des elektrischen Stuhls in den Vereinigten Staaten möglich geworden. In der Oeffentlichkeit dürfte wenig bekannt sein, daß die Einführung dieser Hinrichtungsart dem Konkurrenzkampf zweier großen Unternehmungen aufs Konto zu schreiben ist. Die Westinghouse-Werke in Amerika beschäftigten sich mit dem Bau von Wechselstromanlagen, und als eines Tages zwei Unfälle in diesem Werk vorkamen, schlachtete ein Konkurrenzunternehmen, die Edison-Gesellschaft, diesen Anlaß geschickt aus, um seine eigenen Gleichstromanlagen in Erinnerung zu bringen und den Vollzug der Todesstrafe durch — Wechselstrom zu empfehlen.

Dem Einfluß der Firme war es zuzuschreiben, daß um das Jahr 1890 im Kongreß ein Gesetz eingebracht wurde, nach dem die Todesstrafe durch Elektrizität vollzogen werden sollte.

Das Gesetz ging tatsächlich durch, doch blieb es zunächst ohne praktische Wirkung, da sich keine Firma fand, die die nötigen elektrischen Stühle liefern wollte. Erst zehn Jahre später — das genaue Datum ist der 6. August 1890 — wurde zum erstenmal ein Verbrecher auf elektrischem Wege hingerichtet. Die Exekution spielte sich unter fürchterlichen Begleitumständen ab. Der Totgeglaubte begann zu atmen, so daß nach zwei Minuten der Strom abermals eingeschaltet werden mußte. Bei der achten Hinrichtung im Jahre 1898 versagte beim zweiten Einschalten die Dynamomaschine; der Verurteilte begann zu schreien, die Augen traten ihm aus den Höhlen, und der Arzbick war so furchtbar, daß ihn selbst die Aerzte nicht ertragen konnten. Der Delinquent bekam schmerzlindernde Einspritzungen, und — nach drei Viertelstunden begann die Exekution von neuem!

Diese Hinrichtungen erinnern an die Exekution der Mörder des Zaren Alexander II.

Die Attentäter wurden öffentlich auf dem Semenow-Platz in Petersburg hingerichtet. Die Straßen, durch die sich der Zug bewegte, waren von einer dichten Menschenmenge gefüllt, aus der laute Verwünschungen gegen die Verurteilten laut wurden. Zunächst bestiegen Ryssakow und die Perowskaja das Blutgerüst; ihre Exekution vollzog sich ohne Zwischenfall. Dann näherten sich die Henker dem dritten Mörder, Michailow. Er ließ sich aber nicht die Treppe hinaufführen, sondern stieg, obwohl sein Gesicht verdeckt war, allein die Stufen empor. Nun wurde ihm die Schlinge um den Hals gelegt, und man zog ihm die Treppe unter den Füßen fort. Da riß plötzlich der Strick, und der schwere Körper stürzte mit dumpfem Aufschlag auf das Brettergerüst hinab. Bei diesem Anblick geriet die Menge der Zuschauer in größte Erregung. Rufe wie:

„Er muß begnadigt werden",

„Man muß verzeihen!" — „Wenn der Strick reißt, wird nicht noch einmal gehenkt" wurden laut. Unterdessen hatten die Henker einen neuen Strick herbeigeholt und befestigten die Schlinge am Haken. Dann ergriffen sie den regungslos daliegenden Michailow. Der Delinquent war sogar noch beim Bewußtsein, denn er versuchte, allein die Treppe hinaufzugehen. Wiederum wurde ihm die Schlinge übergeworfen, und wiederum riß man ihm die Treppe unter seinen Füßen fort. Aber auch diesmal hielt der Strick nicht. Sekundenlang hing der Körper in der Luft, dann fiel er auf das Gerüst, das unter dem Anprall erzitterte. Hätte nicht ein starkes Truppenaufgebot den Galgen geschützt, so wäre wohl die Vollstreckung des Urteils nicht möglich gewesen, denn die Zuschauer stürmten unter wilden Flüchen gegen das Schafott und konnten nur von den Kosaken im Schach gehalten werden. Die völlig verwirrten Henker brachten endlich einen dritten Strick herbei, und nun endlich vollendeten sie ihr trauriges Geschäft.

Der Beruf des Henkers ist überhaupt nie ganz ungefährlich gewesen.

Im Jahre 1758 sollte in London ein Dr. Henjey hingerichtet werden. Unter dem Galgen erklärte der Delinquent, noch wichtige Geständnisse machen zu wollen. Damit hatte er sich einen Aufschub von vierzehn Tagen gesichert. Wenig entzückt davon aber zeigte sich das Publikum, das seinen Platz vor dem Schafott zum Teil mit hohen Preisen bezahlt hatte. Der Pöbel bemächtigte sich des Henkers und hing ihn, allerdings nur an den Achseln, an den Galgen. In dieser recht unangenehmen Lage mußte er verbleiben, bis der Zorn der Menge verraucht war, und die Gehilfen ihn befreien konnten. Uebel erging es auch dem Henker, der den Attentäter Damiens vom Leben zum Tode brachte. Diese Hinrichtung gehört zu den scheußlichsten Verirrungen der Justiz. Damiens, der Ludwig XV. hatte töten wollen, wurde auf jede erdenkliche Art und Weise vor der eigentlichen Exekution gequält, mit glühenden Zangen gezwickt, mit Pech begossen und gesotten. Schließlich sollte er von vier Pferden, die an seine Beine und Arme festgebunden worden waren, in Stücke gerissen werden. Aber der Körper des Verurteilten erwies sich als zu widerstandsfähig, so daß der Henker um die Erlaubnis bitten mußte, den Delinquenten mit dem Schwert hinzurichten. Der Scharfrichter wurde Tage darauf selbst verhaftet, weil er untaugliche Pferde ausgewählt habe. Wie es ihm in diesem Prozeß ergangen ist, weiß man nicht; angenehm wird sein Los nicht gewesen sein, denn die Wut gegen den Königsmörder war ungeheuer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310504-15/fragment/page=0009

Auf der Suche nach dem Frühling

Mit dem Verwaltungszug nach Potsdam.

Jedermann hat gestern wohl zum erstenmal in diesem Jahr einen richtigen Frühlingsspaziergang gemacht. Die Reichsbahn hat mehr Glück; sie hat gestern ihren ersten Sonderzug mitten ins Herz der Mark Brandenburg, nach Potsdam, gehen lassen und die Sonderzugteilnehmer haben so das seltene Vergnügen gehabt, den ersten Frühlingstag „im Park von Sanssouci“ verbracht zu haben. Die Frühlingsgefühle sind aber eine Allgemeinerscheinung; auch der Berliner ist vom Winterschlaf erwacht und überall, man braucht nicht lange laufen, hörte man die wohlklingenden, freundlichen Laute der Berliner Rasse. Die Havelseenplatte ist sein Wochenendrevier. Obwohl in Werder die Kirschen noch nicht blühen, trotzdem sind hier die Berliner schon in hellen Scharen erschienen. Am Wannsee kriegten einige ganz Unentwegte sogar übersteigerte Gefühle und wollten auf jeden Fall die Badesaison eröffnen.

Ein „echter Hallenser“ konstatierte freudestrahlend, daß bei den Sonderzugteilnehmern neben den Frühlingsgefühlen noch der alte Preußengeist lebendig geworden sei, denn sie stellten sich neben vielen anderen für eine Mark eine Stunde am Schlosse Friedrichs des Großen an, um dann die Reliquien des „besten Preußen“ bewundern und einmal altpreußische Luft atmen zu dürfen. Den berühmten Krückstock, mit dem der Alte Fritze an den Plakatsäulen den Landtag aufzulösen sich anschickte, soll man — leider — nicht zu sehen bekommen haben. Trotzdem hat die Fahrt bestimmt bei allen Teilnehmern Anklang gefunden, denn man hat ja die schönsten Teile der Umgebung Berlins kennengelernt. B. K.

*

Billiger Sonderzug nach Mittenwald über Garmisch-Partenkirchen

Es ist beabsichtigt, vom 6. Juni (abends) bis 14. Juni 1931 einen Sonderzug 3. Klasse mit 40 Prozent Fahrpreisermäßigung von Halle (Saale) nach Mittenwald über Garmisch-Partenkirchen und zurück mit Aufenthalt in Nürnberg zu fahren. Der Sonderzug hält in Ammendorf, Merseburg, Leuna und Corbetha. Vorgesehen ist ein umfangreiches Programm, u. a. eine Sonderfahrt von Mittenwald nach Innsbruck. Gesamtpreis (ausschl. Mittag- und Abendessen) rd. 48 Mk. Der Kartenverkauf hat bei den Fahrkartenausgaben in Halle, Merseburg und Corbetha, sowie in Halle bei den Reisebüros der Hamburg-Amerika-Linie, Roter Turm und des Lloyd, Bankhaus Schönlicht, Preußenring, begonnen.

Mitteldeutsche Landesbank.

Das Geschäftsergebnis für das 1. Quartal 1931 liegt vor. Die Entwicklung der Mitteldeutschen Landesbank kann weiterhin als günstig bezeichnet werden. Trotz der schlechten Wirtschaftslage ist in verschiedenen Geschäftszweigen eine beachtliche Steigerung eingetreten. Angesichts der wachsenden finanziellen Ansprüche an die Gemeinden und Gemeindeverbände ist es ferner besonders bemerkenswert, daß bei den zahlreichen Kommunaldarlehen der Mitteldeutschen Landesbank weder Zins- noch Darlehnsrückstände zu verzeichnen sind. Die Bilanzsumme stieg von 392,8 Millionen Mark per 31. Dezember 1930 auf 423 Millionen Mark per 31. März 1931. Die Gesamtumsätze betrugen im 1. Vierteljahr 3,4 Milliarden Mark gegenüber 3,1 Milliarden Mark im 1. Vierteljahr 1930. An Kommunaldarlehen sowie Sonderkrediten für Sparkassen waren etwa 251,5 Millionen Mark herausgegeben. An Wechseln wurden diskontiert 7901 Stück im Betrage von 12,1 Millionen Mark.

Walhalla-Theater

„Heinrich, mir graut vor dir.“

Die Zeit der süßen Schlagsahne ist im Walhallatheater vorbei. Die Heldentenöre, die Grafen und Prinzen der Operette haben das Theater verlassen. Eingezogen ist Paul Beckers, der den Hallensern kein Unbekannter mehr ist. Das glückliche Finden in aller Romantik haben uns die Wiener in allen Gattungen gezeigt. Nun kommt Paul Beckers und zeigt die Seitensprünge eines Ehemanns während seiner Ehe. Das ist wieder etwas Herzhaftes, etwas Gepfeffertes und Gesalzenes. Der Inhalt ist so voller Komik, daß das Publikum sich wälzt vor Lachen. Ganz besonders aber, wenn Beckers als „königlicher Kaufmann“ seine Hamburger Filiale besucht, die in Wahrheit nichts als eine schlau eingefädelte Finte ist. Hier in dieser Filiale genießt Heinrich nämlich in vollen Zügen die außerehelichen Freuden bei seiner Freundin Irene, die seiner holden Gattin gegenüber als erneuerungsbedürftiger Dreimastschoner fungiert.

Daß der Schwindel bald herauskommt und daß trotzdem alles wieder zu einem guten Ende sich zusammenfindet, ist klar. Zwischendurch aber geht es toll her. Paul Beckers braucht nur aufzutreten und alles biegt sich vor Lachen. Der Name und der Ruf Paul Beckers, der von seinem Ensemble gut unterstützt wird, wird seine alte Zugkraft beweisen und volle Häuser bringen, trotz Frühlingssonnenschein und Zirkusspiel. W. K.

Theater der Komiker

Ein seriöser Maispielplan.

Echte und gute Kabarettkunst ist wieder am Waisenhausring eingekehrt. Man entdeckt doch immer wieder, daß die Kleinkunstbühne, die auf sich hält, nur mit der ihr arteigenen Darbietung befriedigt. Man könnte wünschen, daß das auch das hallische Publikum einsieht und durch zahlreichen Besuch die Mühe der Direktion lohnt.

Im Mittelpunkt des Maispielplans — zugleich auch als Höhepunkt — steht Yvonne Herrmann, eine ausgezeichnete Vortragskünstlerin. Schon äußerlich eine reizvolle, hübsche Erscheinung, sogar jung, und dazu eine angenehme Stimme und ein recht vielversprechendes Talent, so daß wohl jeder Besucher von ihrem Auftreten entzückt ist. Yvonne singt leichte und dann wieder etwas schwerere Schlager, die sie selbst am Flügel mit feinem Gefühl begleitet.

Wir finden weiter im Programm ein Ballett russischen Stils, die Vier Sartos, das uns chinesisch, exotisch und russisch kommt. Kartos, der Mann, meistert auch das Akkordeon mit Virtuosität. Den Tanz, speziell den graziösen, vertreten auch die schlanken Geschwister Dau. Für die Ansage und für Stimmung und Humor zeichnet Georg Marco, ein blonder Hamburger Junge, und schließlich gibt es eine ausgezeichnete Musik, die Sascha Zerfaß mit seiner Tanzkapelle dezent und stimmungsvoll serviert.

Das Maiprogramm lohnt den Besuch. Wer gute Kleinkunst von Niveau genießen will, gehe ins Theater der Komiker. ht.

Letzte Nachrichten.

Flugzeugunglück in Staaken.

Berlin, 4. Mai. (WTB.)

Auf dem Staakener Flugplatz stürzte heute vormittag ein Flugzeug, in dem sich zwei Mann befanden, ab. Die Insassen, der Pilot und sein Begleiter, waren sofort tot. Das Flugzeug ist verbrannt.

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg / Bezirkssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgeb. 2 Treppen. Fernruf 21029 und 35701 ◆ Ortssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 31030

Aus dem Bezirk

Merseburg. Soz. Frauengruppe u. Arbeit.-Wohlfahrt. Montag, den 4. Mai, 20 Uhr, im „Herzog Christian“ Mitgliederversammlung. Referat der Genossin Bähnisch über „Frau und Verwaltung“. Unsere Mitglieder werden zahlreich erwartet, Gäste willkomm.

Zwochau. Dienstag, den 5. Mai, 20 Uhr, im Gasthof Kohlmann erweiterte Mitgliederversammlung. Genosse Buhle wird als Referent anwesend sein. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Delitzsch. Jungsozialisten. Dienstag, den 5. Mai, 20 Uhr, in der Mittelschule Wander- und Kampfliederabend (Liederbücher und Instrumente mitbringen). Alle jungen Sozialdemokraten müssen erscheinen. Gäste willkommen.

Wettin. Arbeiter-Wohlfahrt. Vom Mittwoch, dem 6. Mai, an findet die Nähstunde, 20 Uhr, im Vereinsheim des Freien Wassersport-Vereins E. V. statt. Vollzähliges Erscheinen erbeten.

Merseburg. Donnerstag, 7. Mai, 20 Uhr, im „Hohenzollern“ Vorstandssitzung. Vollzählige Beteiligung wird erwartet.

Torgau. Frauengruppe. Donnerstag, den 7. Mai, 20 Uhr, im Lokal „Bürgergarten“ Lichtbildervortrag. Genosse Grober (Lauchhammer) zeigt Lichtbilder aus dem verbotenen Film „Im Westen nichts Neues!“ Erscheinen aller Genossinnen und Genossen sowie Gewerkschaftskollegen ist Pflicht.

Klepzig. Sonnabend, den 9. Mai, 20 Uhr, in Queis Mitgliederversammlung. Wegen wichtig. Besprechung ist das Erscheinen aller notwendig. Freunde können eingeführt werden.

Lebusa. Sonnabend, den 9. Mai, 20 Uhr öffentliche Versammlung. Thema: „Rollen Köpfe in den Sand?“ Referent: Genosse Richter (Herzberg). Erscheint in Massen.

Annaburg. Freitag, den 8. Mai, 20 Uhr, im Lokal „Neue Welt“ bei Hoppe wichtige Mitglieder-Versammlung. Alle Parteimitglieder müssen erscheinen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Ortsverein Halle.

Jeden Dienstag in der Talamtschule Turnstunde.

3. Abteilung. Mittwoch, 6. Mai, 20 Uhr, in Kloppes Restaurant, Hardenbergstraße Monatsversammlung. Stellungnahme zum Reichsbannertag am 9. und 10. Mai. Angehörige und Gäste willkommen.

Leitfaden durch die reichsgesetzliche **Arbeitslosen-Versicherung.**

Kurze gemeinverständliche Darstellung der hauptsächlichsten Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherung nach dem Stande vom 1. Februar 1931.

Preis nur 30 Pfennig

(nach auswärts nur gegen Voreinsendung von 35 Pfg. in Briefmarken).

Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

Stadttheater

Heute, Montag, 20—22¾ Uhr: **Die Jüdin** Oper von J. Halévy.

Dienstag, 20—22 Uhr: **Heiraten — ausgeschlossen** Lustspiel von Lothar Sachs.

Über 100 Stück **wertvolle Standuhren** mit prachtvollen Gongschlägen. Durch günstigen Einkauf eines größeren Postens **außergewöhnlich billig!**
H. Schindler Uhrmachermstr. Kl. Ulrichstraße 35
Große Auswahl, jeder staunt!

Verkaufe komplette **Violine** (neu). Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Auch Sie können sich einen **H. W. Anzug** für M. 29 oder 39 aus Ihrem Stoff leisten.
H. Weigler Halle (Saale) LeipzigerStr. 69
29/39/29/39/29

Schrebergärtner
Alle benötigten **Hölzer**, sowie **Baumpfähle u. Radio-Stangen** preiswert bei
Louis Kuckelt G. m. b. H. Dampfsägewerk Bugenhagenstr. 13

Kleine Anzeigen haben Erfolg!

Walhalla
Lachen ohne Ende!
Paul Beckers
in seiner Glanzrolle:
Heinrich, mir graut vor Dir

Kabarett der schönen Frauen
im „Modernen Theater“
„Ein Spielplan, wie man ihn seit langem nicht gesehen . . .“
Sascha Zerfass vom „Dachgarten“ Berlin mit seiner Kapelle spielt zum Tanz
Sonnabend Preis-Tanzen um das „Blaue Band“ für den besten Tänzer
Täglich von 23 bis 1 Uhr **Nachtvorstellung mit Tanz**
Kein Weinzwang! 1 Glas Bier 40 Pfennig.

Zurück
Augenarzt
Dr. Großmann
Große Steinstraße 29

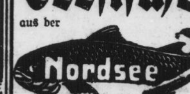
Der wahre Volkszirkus
der größte Zirkus Europas!
die schönste Schau zweier Welten!
mit seinen billigen Preisen ab
50 Pfg.
auf dem Wege von Dresden nach Berlin
ist da: SARRASANI
Bis 8. Mai in Halle an der Merseburger und Schlosserstraße
Täglich große Vorstellung $7\frac{1}{2}$ Uhr abends. Dienstag, 5., Mittwoch, 6., Donnerstag, 7., auch 3 Uhr nachm. Familienvorstellung mit dem vollständigen Jubiläums-Programm. Nachm. zahlen Erwachsene u. Kinder halbe Preise. Vorverkauf an den Zirkuskassen, ab 9 Uhr früh durchgehend geöffnet. Telefon 31140 und 31540, Verkehrsbüro Roter Turm, Markt, Tel. 28500.

Der Zeitungs-Anzeige
verdanken die großen Warenhäuser, bekannte Weltfirmen sowie erfolgreiche Geschäftsleute nicht zum letzten ihren Aufstieg. Größerer Umsatz macht die Ausgaben für Inserate zehnfach bezahlt. · Nur durch ständige Empfehlung Ihrer Artikel vergrößern Sie Ihren Kundenkreis. - Inserieren auch Sie im vielgelesenen „Volksblatt“
Fernspr. 24605

Ischias-, Gicht- u. Rheumatismuskranken teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 5 Jahr. von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
J. Stieling, Kantinenpächt. Frankfurt/Oder 296 Jüdenstraße 6.

Sommersprossen
das garantiert wirksame Mittel ist und bleibt
Frucht's Schwanenweiß Mk. 1,75 und 3,50.
Schönheitswasser Aphrodite beseitigt Mitesser, Pickel, Hautröte u. alle Hautunreinheiten. Mk. 1,75 und 3,50.
Parfümerie **Baumann & Hedderoth,** Große Steinstraße 79.

Herabgesetzte Preise
Speisezimmer
in verschied. Holzarten, wie Eiche, Nußbaum, Birke poliert
980,- 825,- 630,- 570,- 495,-
395,- Mk.
Gebr. Jungblut Möbelhaus Albrechtstr. 37

Weshalb essen heute auch bei der Wärme **tausende Familien Seefische** aus der


Weil sie wissen, daß der Fisch jetzt besonders fett und zart ist, also besser wie im Winter. Weil Fisch leicht verdaulich, also bei der Wärme sehr bekömmlich ist. Um Sie zu überzeugen, verkaufen wir aus **morgen** eintreffendem Kühlwaggon:

Kabeljau ohne Kopf . . . ℔ **19** ₰
Kabeljaufilet . . . . ℔ 40 ₰
Seelachsfilet . . . . ℔ 40 ₰
Karbonaden, bratfertig ℔ 38 ₰
Goldbarsch ohne Kopf . ℔ 35 ₰
Goldbarschfilet . . . ℔ 70 ₰
Bratschollen . . . . . ℔ 38 ₰

Ferner: **Riesenauswahl in allen See- und Flußfischen.**

Täglich frische Räucherwaren
ff. ger. Schellfisch . ½ ℔ 25 ₰

2 Waggons Salzheringe
prachtvolle, fette, zarte Ware
Stück 7 9 und 11 ₰
10 Stück 60 80 und 100 ₰

Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg

Rheinita

die wohlfeile Volks-Schreibmaschine
Netto Preis R. M. 285
Generalvertretung: Jaschke & Klautzsch, Halle a. S. Universitätsring 6a.

Einladung
zu den
volkstümlichen Lichtspielen
bei freiem Eintritt in
Bruckdorf, Montag, den 4. Mai, Gasthof Heinecke,
Dieskau, Dienstag, den 5. Mai, Gasthof Frenzel,
Kanena, Mittwoch, den 6. Mai, Gasthof Kanena,
Döllnitz, Donnerstag, den 7. Mai, Gasthof „Goldener Stern“,
Corbetha, Freitag, den 8. Mai, Gasthof Corbetha,
Schkopau, Sonnabend, den 9. Mai, Gasthof „Zum Raben“,
abends $8\frac{1}{2}$ Uhr.

PROGRAMM:
1. **Sonnige Rheinfahrt,** ein Film vom deutschen Strom.
2. **Vom Palmkern zum Persil,** ein Film vom Waschen und der Wäsche.
3. **Scherzfilme.**

Die Plätze sind in erster Linie für Damen bestimmt!
Eintritt frei! Eintritt frei!
Gratisproben! Musikbegleitung!
Pünktliches Erscheinen höfl. erbeten.

Amtliche Bekanntmachungen

Am Schwarzen Brett im Waagegebäude, Marktplatz 24, befindet sich eine Bekanntmachung betr. den Antrag des Magistrats um Ausstellung eines Besitzzeugnisses über mehrere Parzellen, angrenzend an die Oleariusstraße, Schülershof und Steinbocksgasse, zwecks Anlegung eines neuen Grundbuchblattes.

Halle, den 27. April 1931. **Städt. Baupolizei.**

Gaststätten im Kreise Liebenwerda die sich empfehlen.

Bockwitz.
Gastwirtschaft **Meergans,** Markt
Gastwirtschaft **Richter,** Markt 13
Gastwirtsch. **„Volkshaus“,** Kleinleipischer Str.
„Zur Erholung“ (Backhaus), Mückenbergerstr.

Bad Liebenwerda:
Hotel **„Norddeutscher Hof“** (Otto Witte)
Hotel **„Zur Kaiserkrone“** (Better)

Falkenberg:
Bahnhofsrestaurant (Paul Krause)
Hotel **„Kaiserhof“** (Paul Buhl)
„Biertunnel“ (Hermannsdorf)
Berliner Café (Karl Platzhof)
Hotel **„Preußischer Hof“** (Olga Steffen)
Hotel **„Kronprinz“** (Wilhelm Schügner)
„Gesellschaftshaus“ (Willy Wirth)
Gasthof **„Zur guten Quelle“** (Oswin Reinker)
Hotel **„Goldener Anker“** (Emil Teubner)
„Crostitzer Bierhallen“ (Frau A. Hensel)
Gasthaus **„Gemütlichkeit“** (Karl Hanso)

Hohenprießnitz:
Gasthof **„Zur Linde“** (W. Winkler)

Kleinleipisch:
Restaurant, Kaffee u. Konditorei **O. Polchen** **„Zur Linde“** (Otto Hensel)

Naundorf-Lauchhammer:
Kaffee Prinz, Dielenbetrieb
Gasthof **„Zum Stern“,** Garten u. Kegelbahn
„Glück auf“, Dielenbetrieb und Kegelbahn

Plessa.
Gasthaus **„Zur Eisenbahn“,** (Otto Nuck)

Prestewitz b. Liebenwerda:
Gastwirtschaft **H. Miersch**

Jede Zeile kostet monatlich **1,— Mark.**
Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen.

Kauft nur bei unseren Inserenten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310504-15/fragment/page=0010